

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Redaktionsbüro bei täglich zweimaliger Herausgabe (bei Sonn- und Feiertagen) 10.00 Uhr, bei dreimaliger Herausgabe (bei Sonn- und Feiertagen) 10.00 Uhr, bei viermaliger Herausgabe (bei Sonn- und Feiertagen) 10.00 Uhr.

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N., Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden. Das Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiebesamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Abbestellungsstelle: Dresden-N., Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden. Das Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiebesamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

**Einzigste Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe**

## Richtlinien der Außenpolitik Frankreichs

### Blum will die „kollektive Sicherheit“ ausbauen

Paris, 23. Juni.

Im Namen der französischen Regierung gab Ministerpräsident Leon Blum am Dienstag im Senat eine außenpolitische Erklärung ab, die von Außenminister Delbos auch in der Kammer verlesen wurde. In der Regierungserklärung ist zunächst ausführlich von dem französischen oder unter Frankreichs Einfluß stehenden Paktssystem die Rede, das nach den Grundbächen der kollektiven Sicherheit noch weiter ausgebaut werden soll. Eingehend befaßt sich die Erklärung dann mit dem deutsch-französischen Verhältnis und den Vorschlägen des Führers, ohne ihnen jedoch näher zu kommen.

In der Erklärung heißt es u. a.:

Der Frieden kann nur durch die Verstärkung der Sicherheit der Nationen gefestigt werden. Um einen Angriff zu unterdrücken, muß man möglichst bald das Höchstmaß der Mittel festsetzen, über die die internationale Gemeinschaft verfügen kann. Aber es wäre für den Augenblick ein Trugschluß, auf diesen vollkommenen Beistand von Völkern zu zählen, die nicht unmittelbar von dem Streit betroffen sind. Also muß die kollektive Sicherheit zwei Seiten umfassen. Zunächst muß eine Gruppe von Mächten bereit sein, alle ihre Kräfte gegen den Angreifer einzusetzen. Dafür muß die gesamte Kollektivität des Völkerbundes zwangsläufig die wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen anwenden.

#### Umfangreiche Paktpläne

Die Art, wie in Genf der Grundlag der in den Satzungen enthaltenen Einkimmigkeit ausgelegt wird, läßt das Spiel des Artikels 11. Solange man Artikel 11 in dieser Weise auslegt, wird der Völkerbundrat nicht in der Lage sein, die Vorbereitung eines Streites zu verhindern, und der Angreifer wird vollkommen Zeit haben, um seine Stunde zu wählen.

Die französische Regierung wird vorschlagen, dieser paradoxen Lage ein Ende zu bereiten.

Die Gründe, die den Abschluß eines Paktes zwischen allen Donauraumstaaten empfehlen, haben heute mehr Wert als jemals. Ein solcher Pakt wird allen Mächten Mitteleuropas offenstehen. Wir selbst sind durch die Bande der Räumung interessiert, die uns mit der A-Leinen-Entente vereinen. — Ebenso notwendig ist es, alle Mittelmeerstaaten von Spanien bis zur Balkanente in einem Abkommen zusammenzufassen, das ihnen die Bürgschaft bietet, daß sich keine Vorherrschafft einstellen kann in einem Meer, dessen Ufer durch eine gemeinsame Zivilisation verbunden sind.

Für Westeuropa wünschen wir ein Abkommen, das der am 7. März eröffneten Krise ein Ende bereitet.

Wir sind überzeugt, daß Italien diesen Aufgaben seine notwendige Mitarbeit leiht. Wir sind glücklich, daß diese Bemühungen sich in heraldischer Weise mit den untrüben und mit denen aller interessierten Mächte decken.

#### „Des Beistandes der Sowjetunion gewiß“

Bei unseren Anstrengungen zur Wiederherstellung der kollektiven Sicherheit zweifeln wir nicht an der vorbehaltlosen Unterstützung der großen britischen Demokratie, die durch so viele gemeinsame Erinnerungen und Anstrengungen mit der französischen Demokratie verbunden ist. Wir legen uns so größeren Wert darauf, als die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit unserer beiden Länder die wesentliche Bürgschaft des Friedens in Europa ist. Frankreich rechnet über Großbritannien hinaus auf die heraldischen Gefühle der amerikanischen Demokratie, der natürlichen Freundin der freien Völker. Frankreich ist des mächtigsten Beistandes seines Freundes, der Sowjetunion, gewiß, mit der Frankreich ein Pakt des Beistandes, der allen offensteht, verbindet, ein Pakt, den uns unsere gemeinsame Sorge um den Frieden vorgeschrieben hat. Die französisch-polnische Freundschaft wird eine neue Weiche in einer heraldischen unmitteldbaren Suche nach besseren Formen der Zusammenarbeit zwischen zwei solidarischen Völkern finden. Mit Belgien, Rumänien, der Tschechoslowakei und Jugoslawien fühlt sich Frankreich sowohl durch die Verträge, wie durch eine enge Intimität des Gedankens und des Herzens vereint. Ihre Sicherheit bildet ein Element unserer eigenen Sicherheit, wie auch unsere eigene Sicherheit reiflos zum Bestand ihrer Sicherheit gehört. Wir rechnen auch für die zu erfüllende große Aufgabe auf die Balkan-Entente, auf die spanische Demokratie, auf alle Völker, die von Portugal bis zu den skandinavischen Staaten über Holland so viele Unterpfeiler der Treue zum Völkerbund gegeben haben.

Fortsetzung Seite 2

### Eine Pest im Keim erstickt

Die Reichsregierung hat — wie wir bereits in unserer Montag-Abendausgabe berichteten — ein Gesetz erlassen, das den expresserischen Kindesraub mit dem Tode bestraft. Das Gesetz tritt rückwirkend in Kraft, so daß der einzige bemerkenswerte Fall, der sich in jüngster Zeit bei uns ereignete, bereits nach ihm abgeurteilt und geführt werden kann. Das neue Gesetz ist also charakteristisch dafür, daß im nationalsozialistischen Deutschland der Kampf gegen das Verbrechen, in welcher Form es sich zeigt, mit aller Strenge zum Schutze der Staatsbürger geführt wird. Wir wollen nicht warten, bis sich diese modernste Form des Raubes zu einer Landplage entwickelt, wie dies in den Vereinigten Staaten von Amerika der Fall ist. Und genügt ein einziger Fall, um nach der uralten Weisheit, daß man in den Anfängen Widerstand leisten müsse, mit eiserner Strenge zu handeln. Ein einziger Fall, der noch dazu dank der Schnelligkeit der Bonner Polizei in sechs Stunden mit der Verhaftung des Täters und der Befreiung des Kindes von seinen Fesseln endete. Aber die Tatsache, daß auch in Deutschland die amerikanischen Verbrechermethoden einen, allerdings kläglichen, Nachahmer gefunden haben, hat genügt, um den Gesetzgeber sofort auf den Plan zu rufen. Denn es handelt sich hier um einen Verbrecher, der bereits einmal wegen expresserischen Kindesraubes mit der milden Strafe von zwei Jahren Zuchthaus vorbestraft worden war und der trotzdem sich wieder in diesem modernsten Gangsterhandwerk versucht hatte. Er hatte das Kind eines angesehenen Bonner Kaufmannes geraubt und ihn in einem Expressbrief ausgeliefert, an einem bestimmten Platz ein hohes Lösegeld niederzulegen, wenn er seinen Sohn wiedersehen wolle. Vergeblich hatte der Verbrecher versucht, die Schliche seiner Vorbilder jenseits des Ozeans anzuwenden, vergeblich arbeitete er mit einem Helfershelfer, um seine Enttarnung zu verhindern. Nun wird er nach dem neuen Gesetz seine gerechte Strafe für ein Verbrechen finden, das der gesunde Sinn des Volkes als eins der gemeinsten empfindet, weil es an dem Heiligsten begangen wird, was Eltern besitzen, dem wehrlosen Kinde. Aber nicht nur vom Standpunkt der Eltern aus muß hier die härteste Form der Sühne, die Verwirklichung des Lebens des Verbrechers, Platz greifen, sondern auch von dem des Staates und der Volksgemeinschaft. Sie haben Mutter und Kind unter ihren besonderen Schutz gestellt. In einem Lande, in dem die heranwachsende Generation frühzeitig in den öffentlichen Pflichtkreis eingeführt wird und deshalb auch nicht ständig unter die besondere Beobachtung und Beaufsichtigung der Eltern gestellt werden kann, ist es besonders notwendig, daß keine Mutter und kein Vater sich zu ängstigen brauchen, wenn ihr Kind einmal nicht ganz pünktlich nach Hause kommt.

Für das alte System, das in der Strafe nichts anderes sah, als ein „humanes“ Mittel, um auch den vertierlichsten Verbrecher zu bessern, wäre ein solches Gesetz eine Unmöglichkeit gewesen. Denn damals bestand der Grundgedanke der Verbrechen mit D zu behandeln, während man sich um seine Opfer und diejenigen, die die weiteren Opfer werden mußten, weniger Sorgen machte. Es darf heute jeder Deutsche wahrhaftig aufatmen, daß dieser ungeheure Standpunkt restlos aus unserer Strafrechtspflege ausgemerzt worden ist. Man weiß heute, daß unter den gemeinen Verbrechern kaum je einer durch Milde gebessert werden kann. Nur harte Strafe, die als solche fühlbar ist, kann Berufsverbrecher verhindern, sich nach der Verbüßung ihrer Schuld neue Opfer ihrer sozialen Veranlagung zu suchen. Wir haben ja in dem vorliegenden Fall des Bonner Kinderräubers gesehen, wohin Milde führt, nämlich zur ungefümmten Wiederholung der Untat, sobald sich dem Verbrecher eine Gelegenheit dazu bot. Und wir brauchen in diesem Zusammenhang nur an den Unhold Seefeld zu erinnern, der nach zahllosen Worten an Kindern kirchlich hingerichtet worden ist. Seine Opfer und der erschütternde Schmerz zahlloser Eltern sind eine furchtbare Anklage gegen die Humanitätsduselei des vergangenem Systems gewesen. Denn die im höchsten Grade gemeingefährliche Veranlagung des Seefeld war seit Jahrzehnten — wenn auch nicht in dieser letzten furchtbaren Form — bekannt gewesen. Sie hatte immer wieder zu Zuchthausstrafen geführt. Aber niemals boten die Gesetze und die da-

### Zum 1000. Todestag Heinrichs I.

## Die SS ehrt den ersten deutschen Volkskönig

### Große Feierlichkeiten in Quedlinburg

Berlin, 23. Juni.

Am 2. Juli sind es 1000 Jahre her, daß König Heinrich I., der Schöpfer des ersten deutschen Reiches und erste wahrhaft deutsche König, seine Augen für immer schloß. Aus Anlaß dieses Gedenktages findet am 1. und 2. Juli in Quedlinburg, der alten Pfalz „Heinrichs des Voglers“, eine große Gedenkfeier statt, die von den Schutzstaffeln der NSDAP veranstaltet wird.

Zu der Feier ist der Quedlinburger Dom mit der Heinrichs-Krypta, in der Heinrich I. mit seiner Gemahlin Mathilde bestattet wurde, würdig hergerichtet und besonders umgestaltet worden. Ebenso wurde die zweite Gedenkstätte, die aus der Zeit Heinrichs I. erhalten geblieben ist, die alte Wigbert-Kapelle auf dem Königshof bei Quedlinburg, die zum Teil schon seit langem als Scheune (!) benutzt wurde, vor dem drohenden Verfall bewahrt und neu hergerichtet.

Die Feier beginnt am 1. Juli, 9.30 Uhr abends, mit der Stellung der Ehrenwachen an der Heinrichs-Krypta des Domes und an der alten Kapelle des Königshofes.

Am 2. Juli wird in Gegenwart des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei Heinrich Himmler und zahlreicher führender Persönlichkeiten in Staat und Partei um 12 Uhr mittags im Dom und an der Heinrichs-Krypta eine feierliche Gedenkfeier stattfinden, bei der die Dessauer Staatskapelle mitwirkt. Gleichfalls werden 500 Fahnen der Hitlerjugend geweiht.

Um 8.30 Uhr nachmittags finden auf dem Platz am Moorberg unter Beteiligung von SS, SA und Wehrmacht große Feiern statt. Der Tag wird um 9.30 Uhr abends mit einem Großen Zapfenstreich der SS-Verfügungstruppe auf dem Markt in Quedlinburg geschlossen.

Die Stadt Quedlinburg steht schon jetzt im Zeichen der Feier. Schon seit einiger Zeit arbeitet im Rathaus ein

Organisationsstab, dem die gesamten Vorbereitungen für die Feier obliegen. In der Stadt ist man überall dabei, Straßen und Häuser für den großen Tag der Stadt Heinrichs des Voglers würdig herzurichten.

### Banzerschiff „Admiral Scheer“ in Stockholm

Stockholm, 23. Juni.

Das deutsche Banzerschiff „Admiral Scheer“ ist mit dem Flottenschiff Admiral Roederer am Bord am Dienstag nachmittag zu einem siebenstägigen Besuch in Stockholm eingetroffen. In Begleitung des Banzerschiffes befindet sich der Flottentender „Oela“. Seit 1933 ist dies der erste größere deutsche Flottenbesuch in der schwedischen Hauptstadt. Das Programm für den Aufenthalt ist umfangreich. König Gustaf wird am Freitag nachmittag das Banzerschiff begrüßen. Am gleichen Tage findet auch ein Empfang des deutschen Flottenschiffs mit anschließendem Frühstück beim König statt.

### „Graf Zeppelin“ vor der 5. Südamerikafahrt

Friedrichshafen, 23. Juni.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Dienstag nachmittag 16.40 Uhr unter Führung von Kapitän von Schiller zur Überführung nach Frankfurt a. M. gestartet. An Bord befanden sich 27 Passagiere. Der Kommandant des Luftschiffes „Dindenburg“, Kapitän Lehmann, wohnte dem Start auf dem Bergfelde bei. „Graf Zeppelin“ tritt am Mittwoch von Frankfurt aus seine fünfte diesjährige Südamerikafahrt an.

Deutsche Abordnung zu Zollverhandlungen nach USA abgereist. Reichsambanddirektor Brinkmann ist Dienstag in Begleitung von zwei Ressortvertretern nach Washington abgereist, um dort mit amerikanischen Sachverständigen die Frage der amerikanischen Zolltariffrage zu erörtern.

### Heute Beilage:

„Heimat und Volkstum“



maß herrschenden Ansichten über eine möglichst milde Behandlung von Verbrechern die Möglichkeit, Menschen wie Seefeld dauernd unschädlich zu machen. Die Morde dieses vertierischen Menschen an zahlreichen Kindern wären heute gar nicht mehr möglich, weil schon die ersten leichteren Straftaten den Verdacht nahelegen würden, daß es sich hier um einen krankhaften Gewohnheitsverbrecher handelt, der im wohlverstandenen Interesse der Allgemeinheit sofort in Sicherungsverwahrung auf Lebenszeit gesetzt, ehe er größeren Schaden anzurichten vermag.

Darüber gegen gemeine Verbrecher ist das erste Gebot der Selbsthaltung eines Volkes. Deshalb ist die Todesstrafe auch für den Fall des Kindesraubes nach Gangsterart um so eher angebracht, weil mit dem Vollzug von vielleicht einem Todesurteil wahrscheinlich unendlich viel Unheil in der Zukunft verhindert werden kann. Denn sobald die Verbrecher in unserem Lande merken, daß der mögliche Gewinn in gar keinem Verhältnis mehr zu dem Risiko steht, dann werden sie sich erfahrungsgemäß schwer hüten, sich auf diese Spezialität ihrer amerikanischen Kollegen zu werfen. Das hat die Verschärfung des Strafvollzuges und die Einführung der Sicherungsverwahrung schon jetzt an Hund des zahnlosen Kindes namentlich der schweren Verbrechen erhärtet. Was war es denn, was den Kindesraub, das „Kidnapping“, in den Vereinigten Staaten zu einer der gefährlichsten Straftaten im öffentlichen Leben werden ließ? Nichts anderes, als die unzulängliche Gesetzgebung, die die Verfolgung von Kindesentführern fast unmöglich machte, und die ungewöhnlich milde Handhabung der Justiz und Begnadigungspraxis, so daß selbst die gefährlichsten Gangster schon nach Verbüßung von einem Drittel ihrer an sich schon milden Strafen wieder laufen gelassen wurden. Immer vorausgesetzt, daß es überhaupt zu einer Verurteilung kam. Denn bis zum Raub des Lindbergh-Kindes konnten Kinderräuber nicht verfolgt werden, sobald sie die Grenzen eines Bundesstaates hinter sich gebracht hatten. Daß ein solcher Zustand das Verbrechen geradezu züchten mußte, kann man sich leicht vorstellen, denn auf unsere Verhältnisse übertragen würde das bedeuten, daß ein Mörder oder Räuber außer Gefahr wäre, sobald er etwa von Sachsen nach Preußen oder Thüringen geflohen ist. Nur so erklärt es sich auch, daß sich die Verbrecher in Amerika zu mächtigen, fast unangreifbaren Trübs zusammenzuschließen konnten, die namentlich den Kindesraub so raffiniert betreiben, daß die eingeschickerten Eltern gar nicht mehr wagen, die Hilfe der Behörden zu beantragen, sondern in den meisten Fällen die geforderten Summen stillschweigend zahlen, weil sie die Rache der Verbrecher fürchten, die es häufig sogar verstanden, durch ihren unheimlichen Zusammenhalt auch die Richter einzuschüchtern. Erst nach dem Mord des Lindbergh-Kindes und nachdem der amerikanische Nationalheld durch neue Drohungen, die sich gegen sein zweites Kind richteten, gezwungen war, bei Nacht und Nebel heimlich nach Europa zu flüchten, wurden härtere Maßnahmen gegen den Kindesraub ergriffen.

Deutschland will diese gemeinste Art des Verbrechens erst gar nicht hochkommen lassen. Wir haben freilich auch die Mög-

lichkeit, rasch zu handeln. Früher, im parlamentarischen System, hätte ein solcher Antrag der Regierung — wenn er überhaupt möglich gewesen wäre — erst monatelang das Parlament und seine Ausschüsse beschäftigt. Aber Wahrscheinlichkeit nach wäre er überhaupt bei irgendeiner Unterkommission verbleiben, weil er ja in die damaligen Auffassungen über Verbrecherbekämpfung gar nicht hineingepaßt hätte. Wer erinnert sich nicht der beschämenden Kämpfe um die Anwendung der Todesstrafe selbst bei so gefährlichen Verbrechen, wie es Ratten war? Wäre doch beinahe sogar eine Regierungskrise darüber ausgebrochen, nachdem die ganze Vorkriegszeit wegen des Kopfes eines solchen vertierten Subjektes in Aufregung geraten war, weil die gesunde Volks-

meinung sein hundertmal verletztes Leben zu fordern wollte. Heute ist das deutsche Strafrecht wieder ein Recht des Volkes. Es wird um feine Details geblasen und soll ihm aus der Seele und aus dem gesunden Gefühl gesprochen sein. Heute dient die gerechte Strafe wieder der Ehre des Volkes und der Sicherung und dem Schutze der Volksgemeinschaft. Heute sind Straftaten wieder klar und volkstümlich und stehen mit dem völkischen Rechts- und Sittengefühl in Uebereinstimmung. Alle diese Grundkräfte spiegeln sich in dem neuen Gesetz wieder, das auf Kindesraub die Todesstrafe setzt und damit eine glänzende Welt ein für allemal im Reime erklart, ehe sie so fürchterliche Auswirkungen wie jenseits des Ozeans zeigen kann.

Richtlinien der Außenpolitik Frankreichs

Blum sieht keinen neuen Weg zur Verständigung

Fortsetzung von Seite 1

Die Regierungserklärung beschäftigt sich dann eingehend mit den Beziehungen Frankreichs zu Deutschland. Die Parteien der Volksfront, so heißt es an dieser Stelle, haben immer für eine deutsch-französische Verständigung gestimmt. Ja und hat seine leidenschaftliche Haltung für den Frieden mit seinem Leben bezahlt. Briand hat Verleumdungen und Verleumdungen erfahren, weil auch er wollte, daß der Rhein Deutschland und Frankreich verbinde, anstatt daß er sie trennt. Wir haben die von Herrriot verhandelten Londoner Abkommen begrüßt, weil sie Locarno möglich machten. Wir bedauern nicht die Handlungen, die wir seit fünfzehn Jahren durchgeführt haben. Wir sind entschlossen, sie in der Sicherheit und Ehre der beiden Länder fortzusetzen. Bei verschiedenen Gelegenheiten hat der Reichsführer seinen Willen zur Verständigung mit Frankreich bekundet. Wir haben nicht die Absicht, an seinem Wort als ehemaliger Frontkämpfer, der vier Jahre lang in den Schützengräben das Blut gekostet hat, zu zweifeln. Aber so aufrichtig dieser Wille zur Verständigung auch sei, wie können wir die Verhältnisse und Erfahrungen und die Tatsachen vergessen. Die deutsche Kurzsicht entwickelt sich in einem tödlichen Kreislauf. Am 16. März 1935 hat Deutschland die Militärklauseln des Versailler Vertrages unter Vermeidung zurückgewiesen, die gewisse von ihm angegebene Irrtümer nicht berücksichtigen. Am 7. März 1936 hat es den freiwillig unterzeichneten Locarno-Pakt verletzt und zurückgewiesen, von dem der Reichsführer bei mehreren Gelegenheiten erklärt hatte, daß er die hauptsächlichste Garantie für den europäischen Frieden darstelle. Seit diesem Zeitpunkt ist die Lage ernst geblieben. Am 19. März unterbreitete die Vorkriegsmächte Deutschland einen Plan, der greifbare Vorschläge für die Schaffung eines neuen Sicherheitsabkommens

enthält. Am 24. März unterbreitete Deutschland Gegenanschläge, die jedes System von Abkommen zurückweisen, das auf dem neuen System von Vorkriegsmächten beruht. Am 10. April beantragte die Vorkriegsmächte, in dem Wunsch, alle Verhandlungsmöglichkeiten auszunutzen, die englische Regierung, gewisse Punkte der deutschen Erklärung aufzuklären. Dies ist Gegenstand eines englischen Fragebogens, der am 6. Mai in Berlin überreicht wurde. Auf diesen Fragebogen hat das Reich noch nicht geantwortet. Wird es dies morgen tun?

Frankreich wird auf alle Fälle die deutschen Vorschläge in dem aufrichtigen Wunsche prüfen, darin eine Verständigungsgrundlage zu finden. Dieses Abkommen kann aber nur verwirklicht werden, wenn es dem Grundgedanken des unteilbaren Friedens entspricht und keine Drohungen gegen irgend jemand enthält.

Die Frage des Luftpastes

Trotz aller Anstrengungen sind die Verhandlungen über einen Luftpakt nicht fortgeschritten, da die deutsche Regierung bisher ihre Antwort ausbleiben ließ. In ihrer letzten Denkschrift hat sie sich grundsätzlich nochmals einem Abschluß des Pastes genügt gezeigt, jedoch nicht gefast, ob ihrer Ansicht nach dieser Pakt notwendigweise durch ein Verständigungsabkommen ergänzt werden müsse. Von der englischen Regierung ist in dieser Angelegenheit eine Frage gestellt worden. Auf die Antwort wird gewartet. Um den Luftpakt zu weitläufig anzuhalten, der in der Luft immer schneller wird, bleibt ein Abkommen über die Beschränkung der Luftstreitkräfte außerordentlich wünschenswert. Frankreich ist für seinen Teil bereit dazu, ob es sich nun allein um die Luftstreitkräfte der Weltmächte oder um die gesamten europäischen Luftstreitkräfte handeln sollte.

Studienauschuss für Wirtschaftfragen

Um eine Bilanz der allgemeinen Wirtschaftslage, der Bedürfnisse der Völker und der Maßnahmen, die ergriffen werden könnten, um den Austausch zu beleben, anzustellen, wird die französische Regierung die Einberufung des Studienauschusses für die europäische Union beantragen, die Briand geschaffen hatte. Dieser Ausschuss umfaßt alle europäischen Staaten, ob sie Mitglieder des Völkerbundes sind oder nicht. Deutschland wird also daran teilnehmen können und seine Anregungen geben können, ebenso wie die Sowjet-Union zu Beginn daran teilnahm, die damals noch nicht Mitglied des Völkerbundes war.

Internationale Zusammenarbeit

Alle Männer, die heute auf der Regierungsbank sitzen, so schlecht die Erklärung, sind einig in der Auffassung, daß der Zustand des bewaffneten Friedens, aus dem Katastrophen entstehen, vorübergehend sein muß, und daß alle Anstrengungen darauf gerichtet sein müssen, um seine Dauer abzukürzen.

und daß die Sicherheit der Völker nur durch kollektive Einrichtungen der internationalen Zusammenarbeit gesichert werden kann.

Die Völker werden sich mit aller unentbehrlichen Vorsicht auf den Zustand des abgekühlten Friedens einstellen müssen, in dem das universelle Gewissen gegen jeden Angreifer alle materiellen und moralischen Kräfte der friedfertigen Völker aufrichtet wird. Unsere Tätigkeit wird von dem Glauben an die Zukunft der kollektiven Sicherheit befeuert sein.

Frankreich rüftet nicht ab

Dem Aufbau dieser Zukunft werden wir unsere ganze Arbeit widmen. Wir werden nicht die Unvorsichtigkeit begehen, bereits jetzt den Stand unserer Verteidigungskräfte unseren Hoffnungen anzugleichen. Solange ein internationaler Mechanismus nicht den Beweis seiner Wirksamkeit erbracht hat, ist es die Pflicht Frankreichs, sich selbst gegenüber sowie gegenüber seinen Freunden in der Lage zu bleiben, alle Angriffe zu entmutigen. Aber wir rufen zur internationalen Zusammenarbeit aller Völker und alle Regierungen auf, die dem Frieden ergeben sind.

Lebhafte Aussprache

Als erster Redner ergriff nach der Verlesung der außerparlamentarischen Erklärung der Abgeordnete Montignac von der radikalen und demokratischen Linken das Wort. Er bedauerte, daß Frankreich seit Monaten keine Außenpolitik mehr habe, und daß man sich fragen müsse, ob die kollektive Sicherheit noch als Grundlage der Politik in Frage komme. Wenn man die kollektive Sicherheit auf nur drei Mächten — England, Frankreich und Frankreich — aufbauen wollte, so würde das sehr einem Bündnis nach der alten Formel ähneln.

England wolle von einem System vollkommener kollektiver Sicherheit nichts wissen. Nichts kämen nur noch in Frage Sowjetrußland, die Tschechoslowakei und Frankreich. Admitte das französische Heer, falls es zwischen Deutschland und Italien zu einem Abkommen käme, nach zwei Fronten im Widerstand leisten? Als von der Rechten des Hauses der Ruf ertönt: „Nach Moskau!“ und Abgeordneter Montignac sein Bedauern ausdrückt, daß fremdländische Einflüsse auf der französischen Außenpolitik lasten, erhebt Außenminister Delbos Einspruch und erklärt, er könne diese Anschuldigungen nicht durchgehen lassen, ohne dagegen mit größter Energie Einspruch zu erheben.

Hausfrauen gegen Streikende in Brest

In Brest streikt die Belegschaft der Gaswerke. Da sich daraus für die Bevölkerung erhebliche Unzulänglichkeiten ergeben, beantragte der Bürgermeister beim Unterpräfekten, die Gasanstalt von den Streikenden räumen und den Betrieb durch Angehörige der Marine fortführen zu lassen. Das Gesuch wurde an das Arbeitsministerium weitergeleitet. Inzwischen haben die Hausfrauen von Brest vor dem Gewerkschaftsdemonstriert und lebhaft gegen die Streikenden Stellung genommen.

Das Unterhaus spricht der Regierung das Vertrauen aus

Das Schicksal der Sanktionen besiegelt - Stürmische Aussprache

London, 23. Juni.

Das Unterhaus hat am Dienstag die Aussprache fortgesetzt, die am Donnerstag durch Edens Rede eingeleitet wurde. Die Aussprache wurde damit eröffnet, daß der Führer der Opposition, Attlee, den Antrag einbrachte, der Regierung das Vertrauen auszusprechen, weil ihr Mangel an Entschlossenheit in der Außenpolitik das Ansehen des Landes gemindert, den Völkerbund geschwächt und den Frieden gefährdet habe. Nachdem aber Innenminister Simon nochmals die Gründe der Regierung für die Aufhebung der Sanktionen dargelegt hatte, sprach das Unterhaus der Regierung mit 384:170 Stimmen das Vertrauen aus.

Attlee sagte, die Regierung habe von Anfang an einen Mangel an Entschlossenheit bewiesen, die Sanktionen anzuwenden. Sie habe sich ständig von der Hoffnung leiten lassen, zu einer Verständigung mit Italien zu kommen. Der Premierminister behauptet, man habe nur die Wahl gehabt, zwischen der Freigabe der Sanktionen und dem Krieg. Sei denn mit dem Krieg gedroht worden? Die Regierung habe immer nur daran gedacht, daß sie Bündnisse schließen wolle und daß sie Mussolini für diese Bündnisse brauche. Die Regierungspolitik laufe auf Bündnisse solcher Art hinaus, wie sie 1914 den Krieg herbeigeführt hätten. Die Regierung habe sich gewandelt, ein Risiko für den Frieden eingegangen und habe damit das Land in eine gefährliche Lage gebracht.

Die strategische Lage des Landes sei nicht die von 1914.

Sein eigentliches Dera sei heute auf dem Luftwege vom Kontinent her zu erreichen. Die Befehungen des Britischen Reiches im Fernen Osten hingen vom guten Willen Japans ab, der Weg nach Indien vom guten Willen Italiens. Wollte man die Rüstungen so lange vermehren, bis man hart genug sei, um diesen möglichen Gefahren gewachsen zu sein? Auf diesem Wege werde es nur Ruin und Krieg geben. — Darauf erhob sich der Innenminister

Sir John Simon,

um Attlee zu antworten. Daß der Völkerbund einen schweren Rückschlag erlitten habe, sei bedauerlicherweise richtig. Es sei nicht gelungen, die territoriale Unversehrtheit und politische Unabhängigkeit eines Völkerbundsmitgliedes aufrechtzuerhalten. Die Frage sei aber, ob dieser Rückschlag die Schuld der britischen Regierung sei. Die Opposition frage, ob die Regierung einen Angriff Italiens auf England fürchte. Darum drehe es sich nicht. Der Punkt, um den es sich drehe, sei, daß die Lage nur durch eine militärische Aktion des Völkerbundes und seiner Mitglieder gewandelt werden könne. Man müsse die Lage so hinnehmen, wie sie sei. Man könne sie nur ändern, wenn man die Mitglieder des Völkerbundes zu militärischem Vorgehen bereitstellen würde.

Tatsache sei, daß kein einziges Mitglied des Völkerbundes bereit sei, Gewalt anzuwenden.

Die Opposition habe lächerliche Dinge gesagt. Man habe gefragt: Habt ihr Angst? Fürchtet ihr, daß die

Britische Flotte geschlagen wird? Er, Simon, zweifle nicht daran, daß die britische Flotte zeigen würde, was sie könne. Aber angesichts der gegenwärtigen Lage in Europa und der schweren Gefahren, von denen England näher der Heimat umgeben sei, sei er nicht bereit, auch nur ein einziges Schiff zu opfern, selbst wenn es sich um eine erfolgreiche Seeschlacht für die Sache Abessinien handelte. (Regierungsbefehl.) Dann wurde gefragt, warum man die Sanktionen nicht forsetze? Ob sie Schaden brächten? Er erinnere hier daran, daß dem Handel Englands sieben Millionen Pfund Sterling Verluste entstanden seien. Solange irrtümlich Grund bestanden habe, die Sanktionen fortzusetzen, habe man diese Verluste tragen müssen. Er sei aber nicht der Ansicht, daß man die Sanktionen forsetzen dürfe, weil die Verluste „nur“ sieben Millionen Pfund Sterling betragen hätten.

Es sei mutiger, die Sanktionen aufzuheben, als sie fortzusetzen.

Welchen anderen Kurs wolle die Arbeiteropposition vorschlagen? (Beifall der Regierungsmehrheit, und Zurufe: „Krieg.“) Die Arbeiteropposition habe, so stellte Simon fest, für sich gegen den Organisationshaushalt für die Unterhaltung der Streitkräfte im Mittelmeer und ebenso gegen die Ausgaben für diese Streitkräfte überhaupt gestimmt. (Minutenlanger und stürmischer Beifall der Regierungsmehrheit.) Er verlange daher, daß der Mißtrauensantrag abgelehnt werde.

Nach Beendigung der Aussprache wurde der Mißtrauensantrag der Arbeiteropposition gegen die Regierung Baldwin mit 384:170 Stimmen abgelehnt. Damit ist das Schicksal der Sanktionen besiegelt.

Erfindungen eines englischen Blattes

Berlin, 23. Juni.

Das meldet: Eine englische Zeitung verbreitete vor einigen Tagen, „Vorkämpfer v. Ribbentrop habe in London gegen den britischen Vorkämpfer in Berlin, Sir Eric Phipps, Intrigen gesponnen und die Namen gewisser britischer Persönlichkeiten genannt, die als Vorkämpfer in Berlin abgesetzt sein würden“. Diese Meldung des englischen Blattes, die auch zu einer Anfrage im englischen Unterhaus geführt hat, ist selbstverständlich frei erfunden.

Schweres Eisenbahnunglück in Spanien

18 Tote, 36 Verletzte

Madrid, 23. Juni.

Am Dienstagvormittag ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück in der Nähe von Vembibre in der Provinz Leon. Der von Madrid kommende Schnellzug stieß innerhalb eines Tunnels mit einem Güterzug zusammen. Einer noch nicht befähigten Nachzügler folgten mehrere Waggons in Brand geraten seien. 18 Personen sind ums Leben gekommen und 36 zum Teil schwer verletzt worden. Ein Wagen dritter Klasse und der Gepäckwagen des Schnellzuges sowie die Lokomotiven der beiden Züge wurden vollständig zerstört. Die Bergungsbereitschaften stießen auf große Schwierigkeiten. Unter den Toten befinden sich der Lokomotivführer des Schnellzuges sowie der Lokomotivführer des Güterzuges. Das Unglück wird auf Fahrlässigkeit des

Dienstpersonals zurückgeführt, da offenbar das Signal überfahren oder gar nicht gesetzt wurde.

Der „Baum des Friedens“ vom Blitz zerfmettert

Paris, 23. Juni.

Der in einem Pariser Park angepflanzte „Baum des Friedens“ wurde am Dienstagabend bei einem ungewöhnlich schweren Gewitter vom Blitz getroffen. Mit gewaltigem Krachen stürzte der Baum auf einen Musikpavillon, in dem viele Frauen und Kinder vor dem Regen Schutz gesucht hatten. Der Pavillon brach zusammen. Unter den Trümmern wurden etwa 50 Frauen und Kinder verletzt. Sie wurden von der Feuerwehr in Krankenhäuser gebracht, aus denen sie jedoch größtenteils nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden konnten.

Hausfrauen gegen Streikende in Brest

Paris, 23. Juni.

In Brest streikt die Belegschaft der Gaswerke. Da sich daraus für die Bevölkerung erhebliche Unzulänglichkeiten ergeben, beantragte der Bürgermeister beim Unterpräfekten, die Gasanstalt von den Streikenden räumen und den Betrieb durch Angehörige der Marine fortführen zu lassen. Das Gesuch wurde an das Arbeitsministerium weitergeleitet. Inzwischen haben die Hausfrauen von Brest vor dem Gewerkschaftsdemonstriert und lebhaft gegen die Streikenden Stellung genommen.

Die U-Bo...

Die en... Siegang... diesem... offenen... faum ein... kommt, we... Schweite... die See ein... hatte, war... und eine... sie den... wie Italien... fähig... der Romm... kommt ihm... wird der... rung ist... getaucht... Schiff wir... Dampfer... führt, und... gleichen... unfinnige... Aber a... hatte in de... Wendung... diesem Ver... gibt Alarm... farsche des... ihrer Die... die in...

Die erste...

Es w... „Deutschla... eines tüch... Schiff aus... rathungen... daß das... schwer auf... ringflüsse... war, eine... wurde. E... oder 100... und jegli... spürt man... geborht... können. I... strukturi... passierte... habe hätte... gute Auf... für die... ankommen... schabete u... durfte er... 11.000... machen, d... freunde n... auch wohl... würde, bei... Gelegen... Berlin... die die... Wind, st... ment sta...

Zum...

Zum... holte ein... Passa... wochen... die Aus... lang w... Vorkämpf... original... und mu... wenigen... wochen... stückart... ihren V... Umgebung... Lage, und... Fremde... seltene... englische... Passions... nur fa... Vor... und so... Fläben... Aufführ... dicitant... die un... lichen... ten. I... die P... Theater... Dam e... die urf... geber... sasser... etwa 1... als 24... Frank... etwa 6... nis au... ganist... Dame... guter... Dichter... Di... feinen... Wofen... vor de... Kirche... des G... Plabe...



# „Susarenritt“ über den Ozean

## Zum 20. Jahrestag einer Wikingertat — „U-Deutschland“ bricht die Blockade / Von Hans Herbert Bauer

Copyright by Verlag Presse-Tagedienst, Berlin W 85.

### Die U-Boot-Falle

(2. Fortsetzung)

Die englischen Wachtschiffe haben es bei dem schweren Seegang nicht eilig, im Kanal ihren Dienst zu versehen. Bei diesem Wetter ist es in den Buchten gewaltiger als in den offenen Gewässern, und so bekommt auch die „Deutschland“ kaum ein Schiff zu Gesicht. Und wenn sie eins zu sehen bekommt, weilt sie durch Kursänderungen sich immer außer Schussweite zu halten. Am Abend des zweiten Tages hatte sich die See etwas gelegt, und die Mannschaft, die keinen Dienst hatte, war an Deck gekommen, um etwas Luft zu schöpfen und eine Zigarette zu rauchen. Ganz unwillkürlich suchte auch sie den Horizont ab, und manche dieser Leute hatten Augen wie Wölfe.

Pfötzlich wird am Horizont ein Dampfer gesichtet. Als der Kommandant den Kurs des Dampfers feststellen will, kommt ihm die Sache verdächtig vor, denn mit diesem Kurs wird der Dampfer nie einen Hafen erreichen. Die Dämmerung ist hereingebrochen, so daß „U-Deutschland“ auch aufgesucht keine Angst zu haben braucht, gesehen zu werden. Scharf wird der Dampfer verfolgt. Da bemerkt der Erste Offizier durch die ausgeschnittenen Jalousien, daß der Dampfer ja noch nach Sonnenuntergang die neutrale Flagge führt, und daß das ganze Mittelschiff höchst auffällig in den gleichen Landesfarben bemalt ist. Dieses Verhalten und der unruhige Kurs machen den Dampfer verdächtig.

Aber auch auf dem Dampfer hatte man gute Gläser und hatte in der Tat die „Deutschland“ entdeckt. Mit einer scharfen Wendung steuert er nun direkt auf die „Deutschland“ zu, um diesem vermaledeiten U-Boot den Garaus zu machen. König gibt Alarm, die „Deutschland“ verschwindet, und die Radarfunke des angeblichen Neutralen beweisen zur Genüge, daß dieser Biedermann eine ganz infame U-Boot-Falle gewesen ist, die in diesem Falle — ihren Zweck verfehlt.

### Die ersten Opfer an Neptun

Es war der Stolz König und seiner Leute, daß die „Deutschland“ auf den leichtesten Willen reagierte. In der Hand eines tüchtigen Führers, wie es eben König war, war das Schiff absolut zuverlässig, selbst wenn es auch zu Ueberforderungen vorkam. Da konnte es auch einmal passieren, daß das Boot einen ausgerechneten Stopfstand machte und schwer auf dem Meeresboden aufschlug, weil irgendeine geringfügige Kleinigkeit des Mechanismus übersehen worden war, eine Kleinigkeit, die sich aber schnell riesengroß auswirkte. Es ist ein höchst peinliches Gefühl, wenn man so 50 oder 100 Meter unter dem Meerespiegel liegt, von Licht, Luft und jeglicher Hilfe vollkommen abgeschnitten, und plötzlich spürt man, daß das Boot dem Willen des Führers nicht mehr gehorcht. Das ergibt Augenblicke, die auf die Nerven gehen können. Die Außenhaut der „Deutschland“ war aber so konstruiert, daß auch solche Fälle vorgeesehen waren. Ihr verstellte sie leicht nichts, es sei denn, daß man das Pech gehabt hätte, auf eine Mine zu geraten, dann hätte auch die gute Außenhaut der „Deutschland“ wohl nicht standgehalten.

Für die „Deutschland“ mußte es ja in erster Linie darauf ankommen, nach Möglichkeit unerkannt zu bleiben. Es schadete nichts, wenn der Gegner ein U-Boot feststellte. Nur durfte er keine Ahnung von dem Charakter als Handels-U-Boot haben, denn sonst mußte sich König darauf gefaßt machen, daß der Empfang in Amerika von seinen unfernen Feinde nach Möglichkeit schwierig gehalten würde. Wenn man auch wohl in den amerikanischen Hoheitsgewässern nicht wagen würde, die „Deutschland“ anzugreifen, so gab es doch genug Gelegenheiten, außerhalb auf ein U-Boot Jagd zu machen. Vorläufig aber war man noch im Kanal und in der Zone, die die englische Flotte sicherte. Kapitän König hatte infolgedessen Glück, als ihn das Wetter für dieses erste gewagte Experiment stark begünstigte. Die See ging hoch, die Windstärke

war durchweg 8, und der Aufenthalt auf dem Meere für alle Schiffe alles andere denn angenehm. Freilich, die „Deutschland“ konnte sich von diesen Unannehmlichkeiten nicht ausschließen, und so kam es, daß selbst belährte Seebären, die in ihrem Leben seefraut gewesen waren, hier Reptonopfer bringen mußten. Die „Deutschland“ war zwar ein riesengroßes U-Boot, aber im ganzen als Schiff doch relativ klein, und wenn auch technisch alle Vorkehrungen getroffen waren, mehr oder minder blieb sie doch der Raue des nassen Elementes verhaftet.

### Grammophonmusik auf dem Meeresgrund

Einmal wurde für König die Lage kritisch. Er war als U-Boot erkannt, und der Engländer machte Miene, zum Angriff überzugehen, so daß möglichst schnelles Verschwinden die einzig sichere Lösung war. Aber auch ein U-Boot kann der Tücke des Ozeans zum Opfer fallen, und gerade in diesem kritischen Augenblick wollte das Boot dem Willen des Führers nicht gehorchen. Es bog ab und war nicht unter Wasser zu bekommen. Als es dann aber nach einigen Minuten den vereinten Anstrengungen der Mannschaft und Maschinen gelang, das Boot unter Wasser zu zwingen, sank das Boot in einem derartigen steilen Neigungswinkel in die Tiefe, daß alles, was nicht mit- und nagelhart war, in dem Boot über- und durcheinandergurzelte und die Leute Klöße hatten, zu unterst, was eigentlich oben und unten war. Erst als das Boot mit einem kräftigen Schlag auf dem Meeresgrund aufprallte, gab es Ruhe, und die Leute konnten wieder zur Besinnung kommen und ihre Seidenfäden zusammenfassen.

Kapitän König war zwar der unmittelbaren Gefahr entgangen, aber es war doch kein angenehmer Gedanke, daß in kritischen Momenten solche Zwischenfälle nicht ganz ausgeschlossen waren. Er hielt es indessen für richtig, zunächst einmal die Nacht auf dem Meeresgrund zu verbringen, damit die Mannschaft zur Ruhe kommen könne. Als dann alles wieder in Ordnung gebracht war, gab es denn auch in der Tat einige ruhige Stunden, und hell klangen die Becher in den Mannschaftsräumen wie in der Offiziersmesse 100 Meter unter dem Meerespiegel, und die Klänge eines Grammophons mit herrlichen Carols-Platten klangen wohl erstmalig auf dem Meeresgrund erklingen.

### U-Boot über Wasser

Es konnte für die „Deutschland“ nicht darauf ankommen, möglichst schnell den Ozean zu durchqueren. Man hatte ja Zeit. Viel wichtiger war es, die wertvolle Chemikalienladung sicher nach Amerika zu bringen. Und ob das nun in 14 Tagen oder in 4 Wochen geschah, konnte ziemlich gleichgültig sein. Was konnte ja ein derartiges Unternehmen doch nicht geheim bleiben. Aber es war ein großer Vorteil, daß wenigstens der Zeitpunkt der Ausfahrt nicht durchgesickert war. Das die Lage noch mehr erleichterte, war die Abhängigkeit unserer Wegner, deren „Schleuse“ in den Neunziger- und Zwanzigerjahren ganz fotografisch erklart, ein solches Projekt mit einem Handels-U-Boot sei heller als die Sonne und unumkehrbar. Es schädete also gar nichts, wenn die Meile sich etwas in die Länge zog, um diese Anschauung unserer Wegner scheinbar zu bekräftigen und sie in Sicherheit zu wiegen.

Dazu kam noch ein Punkt, der wesentlich ins Gewicht fiel: Nach Möglichkeit mußte es sich das U-Boot angeeignet sein lassen, aber Wasser zu sparen, um seine Dieselmotoren gebrauchen zu können. Die elektrischen Maschinen mußten geschont werden, denn die Kraft der elektrischen Batterien mußte jederzeit voll zur Verfügung stehen, um in kritischen Augenblicken tauchen zu können. Daraus ergab sich, daß die elektrischen Maschinen nach Möglichkeit sparsam verwendet wurden. Und in der Tat hat das Handels-

U-Boot von den 8450 Seemeilen, die es auf seiner Hin- und Rückfahrt bewältigte, nur 100 Meilen unter Wasser zurückgelegt.

Man darf sich nun eine solche Reise in einem U-Boot nicht als eine Vergnügungsfahrt vorstellen. Im Gegenteil, sie stellte an die ganze Mannschaft ungeheure Anforderungen. Das kommt vor allem daher, daß die Raumausnutzung auf einem verhältnismäßig so kleinen Raum bis zum letzten durchgeführt war, wenn auch der Konstrukteur nicht veräußert hatte, Mannschaftsräume und eine Kasse für die Offiziere einzubauen. Denn es mußte immerhin damit gerechnet werden, daß ein solches Boot lange Reisen macht und dementsprechend auch für die körperliche Erholung der Mannschaft Sorge getragen sein mußte. Wenn der Kapitän seine Berechnungen machen wollte, so hatte er keineswegs, wie auf einem Ozeandampfer, ein bequemes Karicahaus zur Verfügung, sondern mußte seine Knie als Arbeitsfläche dienen, weil selbst der Raum nicht vorhanden war, einen Klappstuhl anzubringen.

### Freie Bahn auf dem Atlantik

Was das Leben in einem solchen U-Boot außerdem noch erschwerte, das waren die Vistioverhältnisse. Wenn auch die Ventilatoranlage ausgerechnet funktionierte, die von den Maschinen entwickelte Hitze und der Luftverbrauch von 20 Menschen machten doch streckenweise den Aufenthalt im Boot zu einer Qual. Man konnte da natürlich nachsehen, wenn man die Lufen öffnete. Aber war die See nur einigermaßen bewegt, so mußte man jeden Augenblick damit rechnen, daß die nächste Welle statt Luft ein gehöriges Quantum Wasser in das Schiff warf. Die Offiziere und Mannschaften, die auf der Plattform des Turmes ihren Dienst versahen, waren in der Regel bei bewegter See nah wie die Fische, wenn sie abgelöst wurden, und an ein Trocknen der Uniform in den Bootsräumen war so gut wie nicht zu denken. Dieser Zustand wirkte sehr ungemütlich; es kam deshalb den Leuten wie eine Befreiung vor, als sie im freien Atlantik endlich gutes Wetter antrafen, das es ermöglichte, die Mannschaft den größten Teil der Freizeit an Deck verbringen zu lassen. In diesem Falle waren die „ausgelegten Meere“ ein entscheidender Vorteil, denn viele Tage lang konnte die „Deutschland“ über Wasser fahren, ohne auch nur eines einzigen Schiffes ansichtig zu werden. An Deck entwickelte sich ein frohes Treiben, und als auch noch ein schlauer Ruyal auf den Deckbänken kam, die Aukentants als Wellenbad zu benutzen, machten die Leute gern und ausgiebig von dieser prächtigen Gelegenheit Gebrauch.

Erst als sich die „Deutschland“ amerikanischen Gewässern näherte und der Golfstrom auf sein Recht pochte, gab es noch eine außerordentlich schwere Belastungsprobe, denn die See war unruhig geworden; wegen der beobachtenden feindlichen Schiffe war mehrfaches, oft tagelanges Tauchen notwendig, und die Temperatur im Innern des Bootes hielt sich trotz lang auf über 50 Grad. Unter solchen Verhältnissen Dienst tun zu müssen, war eine Strapaze schimmlicher Art, aber der Wille zum Sieg überwand auch hier alle Hindernisse.

(Fortsetzung folgt)

### Wie hoch kann man bedünen?

Nun — da gibt's keine feste Skala; die natürliche Veranlagung entscheidet! Fest steht aber, daß Sie das „Braunwerden“ ganz wesentlich fördern, wenn Sie sich vor jeder Sonnenbestrahlung gut mit Nivea einreiben.



## Passionspiel vor der Notre-Dame-Kirche

Von unserem Pariser Korrespondenten

Paris, im Juni.

Zum ersten Male seit dem Jahre 1938, sollte das wiederholte und in seiner ganzen Ausdehnung wesentlich verbesserte Passionspiel eines der Glanzstücke der Pariser Festwochen bilden. Aber die Pariser Feste, die endlich wieder die Ausländer nach Paris ziehen sollten, sind in den wochenlang währenden Streikbewegungen und im Aufstieg der Volkfrontregierung buchstäblich untergegangen. Gerade die originellsten Veranstaltungen sind einfach abgesagt worden und müssen abgesagt werden. Aber vorher schon haben die wenigen Fremden, die überhaupt noch an den Pariser Festwochen teilnehmen wollten, die Hauptstadt und das Land fluchtartig verlassen. Andere, die kommen wollten, haben ihren Plan aufgegeben. Die alten Königspaläste in der Umgebung von Paris, wie Versailles, Saint-Germain-en-Laye, Fontainebleau, in denen es sonst im Sommer von Fremden wimmelte, sind tote Städte geworden. Es ist eine seltene Ausnahme, daß man in ihnen auch nur noch ein paar englische Säde hört. Das war auch das erste, was bei dem Passionspiel auffiel: Unter den 10 000 Zuschauern hörte man nur französisch.

Vom neunten Jahrhundert ab wurden in den Kirchen und später vor den Kirchen und auf anderen öffentlichen Plätzen die „Mysterien“ und „Mirakelspiele“ zur Aufführung gebracht. Eigene Verbände von Schauspielern, die unter sich und unterhalb von den Behörden die beträchtlichen Unkosten für die Kostüme und Dekorationen aufbrachten. In Paris baute die bekannteste dieser Bruderschaften, die Passionsbruderschaft, im Jahre 1808 ein eigenes Theater. Sie spielte „Die Mirakel von Notre-Dame“. Schon seit dem zwölften Jahrhundert hatte man die ursprüngliche lateinische Kirchenprache dieser Spiele aufgegeben und die gebräuchliche Volkssprache gewählt. Der Vergegenwärtigung des Passionsspiels, „Le vray Mystere de la Passion“, mehr etwa im Jahre 1452, „La vray Mystere de la Passion“, mehr als 24 000 Verse umfassend, geschrieben. Der Text dieses in Frankreich besonders berühmten Mysterienstücks ist vor Frankreich dreißig Jahre gefürzt und für das heutige Verständnis zum Glück zugänglich worden. Gredan, selbst Theologe, Ordens zurechnend an der Sängerschule an der Pariser Notre-Dame-Kirche, war, wie sein Text ausweist, nicht nur ein guter Bildhauer, sondern auch ein begabter Musiker und Dichter.

Historisch und theoretisch betrachtet, konnte man sich also keinen idealeren Schauplatz für die Wiederherstellung dieses Mysterienspiels der Passion denken als den großen Platz vor den herrlichen Portalen und Türmen der Notre-Dame-Kirche. Rechts und Gartenanlagen mit dem Denkmal Paris des Großen, dahinter die Seine. Die übrigen Seiten dieses Platzes sind allerdings mit sakralen Gebäuden aus

dem Ende des vorigen Jahrhunderts besetzt, die kaum höher sein könnten, als sie sind. Aber da das Spiel abends um 9 Uhr beginnt, so sieht man das nicht mehr. Auf eine Einteilung in der Art der mittelalterlichen Schwänke folgt in sieben Bildern die Leidensgeschichte Jesu vom Palmsonntag ab bis zur Kreuzigung, unter getreuer Verwendung der bekannten Evangeliumstexte. In einer milden Sommernacht unter dem Sternenhimmel und bei gelichtem angebrachter Scheinwerferbeleuchtung stellt man selbst auf den eiferntesten und höchsten Tribünenplätzen gut, aber die einzelnen Schauspielereigenschaften und ihr Mienenpiel sind verschwommen. Lassen wir die Frage, die selbst in Oberammergau oft genug erhoben wurde, beiseite, ob überhaupt das Leiden Christi schauspielerisch dargestellt werden kann. Religiöse und künstlerische Gründe, die diese Frage verneinen, gibt es genug. In Oberammergau sind sowohl bei den Spielern wie in der ganzen umgebenden Landschaft Weltanschauung und Stimmungswerte von vornherein gegeben, die in der Weltstadt Paris niemals mehr wiederhergestellt werden können.

In Paris sind zwei schwere Fehler gemacht worden, die letzten Endes dem ganzen Mysterienspiel jeden künstlerischen Wert und auch jede tiefere religiöse Eindringlichkeit genommen haben. Fehler, die zu vermeiden man gerade in den Ländern gelernt hat, in denen sich, wie in Deutschland, Österreich und der Schweiz, die Freilichtspiele weltlicher und geistlicher Art seit Jahrhunderten wieder Bürgerrecht erworben haben. Eine monumentale Landschaft, wie etwa Dertensstein bei Luzern am Vierwaldstätter See, oder historisch und architektonisch einseitige Baumwerke, wie die Mäntel von Straßburg, von Freiburg, von Bern oder auch der Dom von Salzburg, ertragen keinerlei künstliche Bühnendekoration, keine Leitwand und keinen Pappdeckel. Mögen diese noch so sehr angepaßt oder noch so geheimnisvoll beleuchtet sein, sie wirken wie ein vollkommener Riß neben der unvergänglichen Schönheit der Baumwerke, die den Stempel der Jahrhunderte tragen. Selbst wer noch nicht in Paris war, kennt das charakteristische Bild der Vorderfront der Notre-Dame-Kirche mit den drei Portalen, über denen die herrliche Fassade in der Mitte, der wunderbare vierstümmige Säulengang und die beiden stumpfen Türme sich zum Himmel erheben. Von dem Hintergrund des Nachhimmels sich unter guter Beleuchtung abhebend, zeigt diese Vorderfront der berühmten Kirche ihre einzelnen Schönheiten noch viel eindrücklicher als im Tageslicht.

Nun sieht der Zuschauer, der andachtsvoll dieses Bild in sich aufnimmt, die drei Portale mitten durchgeschnitten durch die davon aufgebaute dunkelgrüne Spielbühne. Vor dem Mittelportal ist in verweiseleier Reihung mit den rechtlichen Holzplanken französischer Kammerwägen eine bewegliche Spielwand aufgestellt, die, um das Bild des künstlerischen Umgebungs vollzumachen, goldfarben angestrichen wurde. Den Erzengel Michael, der die Stimme aus dem

Himmel verkündet, läßt man nicht unter den vierstümmigen Säulengängen in dem Umgang über den drei Kirchenportalen erscheinen, sondern man hat links an die Kirchenfassade ein riesiges papierenes Kirchenfenster angeklebt, das wie in einer Paterna magica aufstrahlt, wenn der Engel seine Stimme erhebt. Das Gegenstück zum heiligen Michael, unentbehrlich in allen Mysterienspielen, den Teufel, läßt man nicht bodhaft aus einer der seitlichen Kirchenportale hervortreten oder sonst plötzlich irgendwo aus dem Dunkel auftauchen, sondern man hat ihm rechts von der Kirchenfassade einen papierenen Turm aufgebaut, auf dem er feurigrot herumtanzt.

Der zweite schwere Fehler aber sind die Lautsprecher. Wer in einem der wenigen erhaltenen römischen Theater (nicht Amphitheater) in Südfrankreich, Italien oder Griechenland mit Erstaunen erlebt hat, mit welchem Geschie die alten Völker für ihre Freilichttheater die Akustik des Naturraums zu entdecken und auszunutzen verstanden, und wer weiß, daß gerade die natürliche Stimme der Schauspieler mit ihren verschiedenen Färbungen, Tönen und Tonstärken erst die wirklich künstlerische Schöpfung ermöglicht, der ist entsetzt, wenn er, statt der einfachen menschlichen Stimme, bald von rechts, bald von links, bald von hinten irgendwoher die das Trommelfell zerreißenden, unpersonlichen, mechanischen, gefühl- und seelenlosen Schmetterlinge der Lautsprecher auf sich einströmen hört. Selbst der Klang schöner Knabenstimme wird verflüchtigt. Alle künstlerische Leistung geht verloren. Entsetzt empört über diese unerhörte Mechanisierung und Verballhornung der größten, künstlerischen, persönlichen, Spiel- und Musikwerte verläßt man nach Mitternacht den Platz und atmet erlöst auf, wenn das Gefasel der Lautsprecher beendigt ist und wenn auch diesem bösen Kulissenaußen in märchenhaftem Licht aufstrahlt. Langsam verläßt die roten und blauen Farben der Wandmalereien, und mit dem Erzengel Michael verläßt der eiserne Klang der Wägen in den Türmen, die bis an die Sterne reichen.

### Aufführung im Harzer Bergtheater

#### Gustav Goeß: „Die Hunnenschlacht“

Das Harzer Bergtheater in Thale, das in den letzten beiden Jahren einen erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen hatte, eröffnete seine diesjährige Spielzeit — früher als sonst — mit der Aufführung des Schauspiel „Die Hunnenschlacht“ von Gustav Goeß. Das Freilichttheater braucht historische Stücke wie dieses, die, sauber und ehrlich gearbeitet, die Möglichkeit zu schönen historischen Bildern geben. Es erwartet niemand von ihnen, daß sie dem Theater neue und überraschende Offenbarungen vermitteln.

Das Stück führt in das 10. Jahrhundert. Seinen Hauptinhalt bilden die Streitigkeiten der deutschen Fürsten zur Zeit Ottos I. des Großen, der hier freilich wenig gut verstanden und als ein Geschöbener und Wankelmütiger erscheint, der



# Ausländische Frontkämpfer auf dem Reichskriegertag

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 23. Juni.

An dem Reichskriegertag, der, wie schon bekannt ist, am 4. und 5. Juli in Kassel stattfindet, nimmt eine Abordnung der britischen Frontsoldaten teil, und zwar eine Abordnung der Britischen Legion of Swansea. Die englischen Frontsoldaten treffen in Berlin am 20. d. M. ein und werden am Freitag, dem 2. Juli, als Gäste des Reichskriegertages auf dem Kuffhäuser weilen und sich von dort nach Kassel begeben. Die Abordnung wird geführt von dem früheren Brigadefeldwebel, Generalmajor John Vaughan, und dem Kameradschaftsführer der Kameradschaft Swansea, Leutnant A. D. S. W. Johns. Der Abordnung hat sich auch der Bürgermeister von Swansea, A. R. Ball, der nicht Frontkämpfer ist, angeschlossen. Der Besuch deutscher Frontkämpfer in Swansea hatte seinerzeit einen so starken Eindruck auf den der Arbeiterpartei angehörenden Bürgermeister gemacht, daß er bei dem damaligen Abschied erklärte:

„Solche Besuche von Frontkämpfern sind in ihrer Wirkung bedeutsamer als der ganze Völkerverbund!“

Auch der Bürgermeister von Reath, einem Ort, in welchem deutsche Frontkämpfer das Ehrengrab eines in der Gefangenschaft verstorbenen deutschen Kameraden schmückten, gehört der jetzt nach Deutschland kommenden englischen Frontkämpferdelegation an. Insofern umfaßt diese Frontkämpferabordnung fünf ehemalige Offiziere, einen Bürgermeister (nicht Frontkämpfer) und neun ehemalige Frontkämpfer als Mitglieder der britischen Legion.

Erfreulicherweise werden die englischen Frontkämpfer aber nicht die einzigen Ausländer sein, die an dem Aufmarsch der alten deutschen Frontsoldaten teilnehmen werden. Vielmehr werden außer der britischen Abordnung auch Vertreter der französischen, ungarischen und bulgarischen Frontkämpferverbände erwartet. Damit sind zum ersten Male die ehemaligen Frontkämpfer des Auslandes auf einem Reichskriegertag durch eigene Abordnungen vertreten. Diese Besuche bringen symbolisch zum Ausdruck, daß die Frontkämpfer sich über die Grenzen hinweg die Hände reichen und daß in ihren Herzen und Köpfen das Verständigungswort der Völker im Sinne unseres Führers feste Wurzeln geschlagen hat. Wenn seinerzeit im Januar die deutschen Frontkämpfer, als sie nach England kamen, mit dem Grusse empfangen wurden:

„Kommt herüber, die Hände der Freundschaft erwarten euch!“,

so grüßen die deutschen Frontkämpfer nunmehr ihre englischen Kameraden und die Frontkameraden, die aus den anderen Ländern kommen, um im neuen Deutschland dem Aufmarsch der alten deutschen Frontsoldaten beizuwohnen, mit dem gleichen herzlichsten Zuruf.

Die ungarische Frontkämpferdelegation, die nach Kassel kommt, wird geführt von dem königlich-ungarischen Major a. D. und ehemaligen k. u. k. Feldpost Dr. Graf Palfy-Daun sowie dem Präsidenten des ungarischen Frontkämpferbundes. Die Delegation der ausländischen Frontkämpfer werden an den Kassel-Veranstaltungen teilnehmen, und zwar sowohl an der Paradaausstellung, als auch am Vorbemerkung, und werden am Abend des 5. Juli in dem Freizeitspiel „100 Jahre Kuffhäuserbund“, das einen Querschnitt durch die Geschichte des Kuffhäuserbundes von der Gründung der Urzelle in Wangerin bis zum heutigen Tage gibt, die Entwicklung des Kameradschaftsgebändens in Deutschland an sich vorbeiziehen sehen.

## Sprachenbabel im belgischen Parlament

Brüssel, 23. Juni.

Das neue belgische Parlament ist am Dienstag zusammengetreten. Die Tribünen waren überfüllt. Das Hauptinteresse richtete sich diesmal auf die am erstenmal im belgischen Parlament erschienenen Vertreter der Regierungsbewegung, die in geschlossenem Zuge das Parlament betreten. Die Sitzung begann mit einem kleinen Zwischenfall, als der Vizepräsident an die neuen Abgeordneten eine Ansprache hielt. Von den Bänken der Nationalisten erkundeten sofort Rufe:

„Wir verstehen diese Sprache nicht!“

Die Aufregung legte sich erst, als der Vizepräsident die Worte des Präsidenten ins Niederländische übertrug. Bei der Prüfung der Mandate konnte man das starke Uebergewicht der Flamen in der neuen Kammer feststellen. Die meisten Abgeordneten leisteten nämlich den Eid in flämischer Sprache. Geradezu sensationell wirkte es, als der Vertreter von Cuyen, Rechtsanwalt Wintgens, den Eid

laut und vernehmlich in deutscher Sprache

leistete. Jedesmal, wenn ein Vertreter der Registen oder ein Nationalflame den Eid sprach, erkundeten von den Bänken der Sozialdemokraten und Liberalen höhnische Zurufe.

## England fehlen 45000 Rekruten

London, 23. Juni.

Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, daß, sobald sich wöchentlich durchschnittlich etwa 900 Rekruten bei der britischen Territorialarmee einschrieben, noch etwa 45000 Offiziere und Mannschaften eintrieten müßten, damit der erforderliche Verteidigungsstand erreicht würde.

## Der Prozeß gegen die Franziskanerbrüder

Die Brüder Hermann-Josef, Trenäus und Basilus vor Gericht

Roskwa, 23. Juni.

Am Dienstag wurde in dem großen Sittlichkeitsprozeß der 276 Brüder der Franziskanerbrüderschaft gegen den Hauptangeklagten, den 23 Jahre alten Wilhelm Aliegeer, alias Bruder Hermann-Josef, und als Mitangeklagte gegen die Brüder Trenäus (Anton Spengler) und Basilus (Richard Korczakowski) verhandelt. Bruder Hermann-Josef wird beschuldigt, in den verschiedenen Ordensniederlassungen durch neun selbständige, teilweise in sich sorgfältig abgehandlungen mehrere Jahre hindurch mit den Brüdern Friedrich Reuler (Bruder Werner), Franz Frosch (Bruder Josimus), Delmuth Reising (Bruder Raimund), Anton Spengler (Trenäus), Hans Broth (Alexander), Friedrich Rordmeier (Bruder Casper) und Richard Korczakowski (Bruder Basilus) unzüchtige Handlungen getrieben zu haben. — Eine Nachtragsanfrage legt ihm außerdem Verfehr mit dem Bruder Otto Wanz (Bruder Delectus) zur Last.

Dem Angeklagten Richard Korczakowski wird ein Fall mit dem Hauptangeklagten Aliegeer (Bruder Hermann-Josef) zur Last gelegt. Dem Mitangeklagten Anton Spengler (Bruder Trenäus) wird Unzucht mit dem Bruder Hermann-Josef in Bad Kreuznach im Jahre 1933 zur Last gelegt. Die Vernehmung des Hauptangeklagten Aliegeer ergibt, daß er in den Ordensniederlassungen der Franziskaner in Waldbrunn, Bad Kreuznach, Rins, Ebernach und Waldbrunn tätig gewesen ist. Sowohl aus der Vernehmung des angeklagten Bruders Hermann-Josef wie auch aus der Vernehmung der Zeugen ergibt sich, daß die in Frage kommenden Brüder mit dem Angeklagten verfehrt haben. Bruder Werner, der den An-

geklagten Aliegeer verführt hat, befindet sich zur Zeit im Ausland.

Der Staatsanwalt führte in seinem Plädoyer unter anderem aus, daß man bei Beginn der 5. Verhandlungswoche in diesem Prozeß wieder einmal Gelegenheit habe, das Red der Querverbindungen innerhalb des Franziskaner-Ordens festzustellen. Man müsse sich angesichts der dauernd wiederkehrenden Schilderungen vor einer Abstumpfung vor diesen Dingen hüten. Bei der Beurteilung müßten vielmehr nicht nur die einzelnen Straftaten, die jeweils zur Debatte ständen, und nicht nur die Person der Angeklagten; sondern vor allem der Gesamtkomplex herbeizuziehen werden. Leute, die in der Doffentlichkeit als halbe Heilige angesehen worden seien, wenn sie in Klosterkleidung gemessenen Schrittes durch die Straßen gingen, hätten diese Sachen getrieben, und zwar, wie die Verhandlung ergab, oft an den höchsten kirchlichen Feiertagen. Im einzelnen beantragt er gegen den Angeklagten Aliegeer eine Gefängnisstrafe von drei Jahren sechs Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft von vier Monaten, gegen den Angeklagten Richard Korczakowski sechs Monate Gefängnis und gegen Spengler acht Monate Gefängnis, in den beiden letzten Fällen unter Anrechnung der vollen Untersuchungshaft. Der Verteidiger hob die Jugendlichkeit des Hauptangeklagten hervor und daß dieser als Kind ins Kloster gekommen und dort verführt worden sei. Er sei schließlich nach drei Jahren dem G. I. in den Klöstern erlegen.

Der Vorsitzende verkündete folgendes Urteil: Das Verfehren gegen den Angeklagten Spengler wird auf Grund der Amnestie vom 7. August 1934 eingestrichelt; Korczakowski wird freigesprochen; der Angeklagte Aliegeer wird wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und acht Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft von sechs Monaten verurteilt.

den Beinamen des Großen mit wenig Recht trägt. Auf der einen Seite stehen Erzbischof Friedrich von Mainz und Ottos Söhne Ludolf und Conrad, auf der andern Otto selber und Herzog Heinrich von Bayern. Es ist schwer, das Din und Der dieser sich über Jahre erstreckenden Kämpfe und ihr Wie und Warum auf der Szene lebendig werden zu lassen und das heutige Theaterpublikum dafür zu erwärmen. Das eine aber wird aus diesen Szenen deutlich: die ständige Herrlichkeit und Ohnmacht Deutschlands durch inneren Haß. Und darauf allein kommt es Godes an. Sein schon vor elf Jahren unter dem Eindruck der innerpolitischen Kämpfe in Deutschland geschriebenes Stück soll kein Geschichtsbild, es will ein Mahnruft sein, will zeigen, daß Deutschlands Stärke in der Geschlossenheit liegt. Unter äußerer Gefahr endlich kommt die Einigkeit zwischen den Kämpfenden zustande, gemeinsam schlagen sie die ins deutsche Land eingedrungenen Hunnen, unter welchem Namen hier die 955 auf dem Veselde besiegten Ungarn erschienen. Bezeichnend ist es, daß Gode gesteht, daß er in der Figur seines Erzbischofs Friedrich den Reichsverderber Erzberger sah. Symbolisch veranschaulicht die vom Dichter eingeführte Frauengestalt der Vintgarde das deutsche Schicksal; Vintgarde verfaßt zu Beginn der inneren Kämpfe in Wahnsinn — die endliche Einheit läßt sie aus der Krantbeit wieder erwachen.

Das Stück ist gut gebaut, die einzelnen Szenen sind voll dramatischen Lebens. So konnte das Theater einen erfreulichen Erfolg buchen. Die Aufführung unter der geschickt auf den Wirkungsmöglichkeiten der Freilichtbühne aufbauenden Regie des Intendanten Heinrich Kreis hatte daran erheblichen Anteil. Unter den Mitwirkenden zeichnete sich vor allem der Darsteller Ludolf, Oberhard von Wagern, aus, der sein Temperament für den stürmischen Königshohn mit viel Witz einsetzte. Ausgezeichnetes gaben auch die Trägerinnen der beiden Frauengestalten, Annemarie Fliegel und Irmgard Michael.

† **Dresdner Theaterplan für heute. Opernhaus:** „Der Freischütz“ (7,30); Schauspielhaus: „Peter spielt mit dem Feuer“ (8); Komödienhaus: „Der blaue Heinrich“ (8,15); Centraltheater: Varietöprogramm (8,15).

† **Mitteilung des Romdienenbüros** Von dem musikalischen Schwankelager „Der blaue Heinrich“ können nur noch sechs Vorstellungen stattfinden, da das Romdienenhaus am 30. Juni sein Spiel beendet.

† **Cracauer.** In der Kathedrale abdi am Donnerstag, dem 23. Juni, 3 Uhr, Kantor Johannes Gertloff eine Abschieds-Oratorienfeier mit Orgel- und Gesangswerken von Johann Sebastian Bach. Eintritt frei.

† **Die Freilichtspiele auf dem Weihen Burg** werden am 4. Juli mit „Die Brüder“ „Nebenstein“ eröffnet. Die Spiele finden jeweils Sonnabends und Sonntags abends statt. Die „Nebenstein“ steht am 4., 5., 11. und 12. Juli auf dem Spielplan.

† **Dresdner Bühnen** am 23. Die Klavierkomponistin Margarete Herzog hatte mit ihren „Bitteren Kleinfantchen“ zusammen mit Günther Sanderson in den preussischen Staatsbädern im Taunus und vielen anderen Kurorten durchschlagenden Erfolg bei Publikum und Presse. Die beiden Künstler wurden daraufhin für das nächste Jahr wieder verpflichtet.

† **Neuer Dirigent am Reichsoper Hamburg.** Als Nachfolger des an die Deutsche Musikbühne verpflichteten Kapellmeisters Erich Seidler vom Reichsoper Hamburg wurde Dr. Helmut Thierfelder ernannt, bisheriger Leiter des Wiesbadener Städtischen Kurorchesters und Musikbeauftragter der Stadt Wiesbaden. Dr. Thierfelder, der sich mit Verdienst für deutsche Musik im Ausland eingesetzt hat, wurde von der sinnreichen Regierung mit dem Orden der Weissen Rose ausgezeichnet.

† **Roskwa-Festspiele in Kusba.** Die diesjährigen Roskwa-Festspiele im Park des ehemaligen Markgräflichen Schlosses in Kusba sind Mozart gewidmet. Am 1. und 2. August wird „Figaros Hochzeit“ unter der musikalischen Leitung von Georg Hans Thoma und in der Inszenierung von Karl Köhler zur Aufführung gebracht. Für die Hauptrollen wurden Sänger erster deutscher Bühnen verpflichtet.

## Beginn der Proben in Bayreuth

Die Probenarbeit zu den diesjährigen Bayreuther Festspielen hat jetzt ihren Anfang genommen. Solfes, Chor, Orchester und der Stadtkirchlichen Orchesterleitung sind fast vollständig in der Wagnerstadt eingetroffen. Die Festspiele nehmen am 18. Juli mit „Eugenonin“ unter Hertzoglers Stadtdirektion ihren Anfang. Die Aufführung wird vom deutschen Rundfunk übertragen. Generalintendant Fietzen führt die Leitung über die gesamte Gestaltung der Spiele.

## Verteilung der List-Medaille

Im Rahmen der Listfeiern in Ungarn wurde dem bekannten deutschen Konzertpianisten Johannes Strauß von der ungarischen Regierung die Listmedaille überreicht. Eine weitere Ehrung wurde dem Künstler auf seiner Weltspielreise in Polen zuteil, wo er vom Warschauer Nationalmuseum die Zolennmedaille Chopins erhielt.

## Goebbels dankt für eine nationale Tat von 1919

Berlin, 23. Juni.

Während am 23. Juni waren genau 17 Jahre vergangen, daß Soldaten und Studenten die nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages an Frankreich abzuliefernden eroberten französischen Fahnen aus dem Kriege 1917/18 und den Freiheitskriegen aus dem Berliner Zeughaus holten und unter dem Gesang des Deutschlandliedes vor dem Deutschen Reichstag des Großen verbrannten.

Aus Anlaß des Jahrestages dieser Tat empfing am Dienstagmorgen Reichsminister Dr. Goebbels jene Männer, die damals an der Befreiung der Fahnen im Zeughaus und an ihrer Verbrennung beteiligt waren, unter Führung des Herrn Walther von Simons in seinem Ministerium. An dem Empfang nahmen weiter teil: Stabschef der Polizei, Major v. Grolmann, Stabschef der Polizei, Oberst v. Sillman, Herr Hermann Fritsch, Polizeihauptkommandant v. Tschirch, Polizeigruppe Berlin-Ost, Herr Hans Kees, Hauptwachmeister Hans Karlich, Stabschef der Polizei, Herr v. Studra.

Reichsminister Dr. Goebbels

wies in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß die Tat vom 23. Juni 1919 in einer Zeit des Niederganges mit einem Schlag der Welt wieder bewiesen hatte, daß es noch Männer in Deutschland gab. Das ganze deutsche Volk habe damals aufgehört. In jene Tage fiel auch die Verletzung der deutschen Flotte in der Bucht von Cava Flaw. Beide Taten seien geschichtliche Weilerleuchten gewesen, und hätten vielen, die schon verzweifelt, den Glauben an Deutschland zurückgegeben. Sie hätten wieder erkannt, daß noch eine fähige heroische Kraft im deutschen Volk stecke. Die Männer vom 23. Juni 1919 hätten von der damaligen Republik keinen Dank geerntet. Sie seien sich von vornherein bewußt gewesen, daß sie sich nur auf sich selbst und ihr nationales Gewissen verlassen konnten. Dafür danke das deutsche Volk ihnen heute in seiner neuen Verfassung.

Zur Erinnerung sei die Tat vom 23. Juni 1919 noch einmal mitgeteilt:

Der Hauptbeteiligte der Aktion, Walter v. Simons, ließ damals durch den heutigen Stabschef der Polizei, Herrn v. Studra, Berlin, am Sonnabend, dem 21. Juni, eine Reihe von studentischen Verbindungen benachrichtigen, daß sie sich am Montag früh in kleinen Gruppen unaufrichtig auf der Straße unter den Linden und dem Fläwe vor dem Zeughaus versellen müßten. Am Montag früh ging Leutnant von Simons mit einer Reihe von Kameraden in das Zeughaus und ließ sich die Erlaubnis zur Befreiung der erbeuteten Fahnen geben. In dem Augenblick, als der Aufbewahrungsort der Fahnen festgestellt war, bemächtigte er sich der Fahnen und ließ sie aus dem Zeughaus schaffen. Das Veronal verlorste zunächst die Polizei zu alarmieren, doch waren inzwischen die Telefonleitungen zerstört worden. Im Rückschritt wurden die Fahnen zum Deutschen Reichstag des Großen gebracht. Die Studenten bildeten Spalier und verhinderten das Einschreiten der Polizei. Die Fahnen wurden mit Benzin übergossen. Leutnant von Simons hielt eine kurze Ansprache, dann schlossen Soldaten und Studenten einen festen Kreis und unter den Klängen des Deutschlandliedes wurden die Fahnen den Flammen übergeben.

Herr Walther von Simons, auf dessen Kopf von der damaligen Regierung der Republik ein hoher Preis ausgesetzt und dessen Auslieferung an Frankreich bereits beschlossen worden war, mußte seinerzeit Deutschland verlassen und ins Ausland gehen. Erst nach der Wiederherstellung und Wiedereröffnung des deutschen Volkes konnte er deutschen Boden wieder betreten.

## Neuer Höhenweltrekord einer Fliegerin

Paris, 23. Juni.

Die bekannte französische Fliegerin Marie Hilla hat am Dienstagvormittag auf dem Flugplatz von Villacoublay einen Angriff auf den Höhenweltrekord unternommen, der von der Italienerin Garina Regone mit 12048 Meter gehalten wird. Nach knapp einstäündigem Fluge landete die Fliegerin wieder glatt auf dem Flugplatz. Der Höhenmesser zeigte aber 14 000 Meter an. Erst nach genauer Prüfung der Meßinstrumente, die am Nachmittag erfolgen wird, wird sich jedoch endgültig herausstellen, ob es der Fliegerin gelungen ist, die Welthöhenleistung für Frauen und gleichzeitig die Höchstleistung für Frankreich zu verbessern, die bisher von dem inzwischen tödlich verunglückten Flieger Lemoine mit 18 061 Meter gehalten wurde.

## 1. Juli Stenogr., Buchsg. Radow

Grupp. Markt 13, Tel. 17197. K. u. Diplom-Schreibst. Dr. Fr. Radow

## Polen auf der Kunst-Olympiade

Warschau, 23. Juni.

Polen wird — außer auf den Gebieten der Architektur, Malerei und Plastik — auch innerhalb der Kunstweltbewerbe auf den XI. Olympischen Spielen mit einem historischen Werk, dem „Olympischen Diskus“, von J. Parandowski vertreten sein.

An den internationalen Tanzwettbewerben beteiligen sich von polnischer Seite die Tänzerinnen Grawka und Bucynska, der Tänzer Wojcikowski und die Tanzgruppe Parnell.

## Die Gutenberg-Festwoche in Mainz

Festigung der Gutenberg-Gesellschaft

Mainz, 23. Juni.

Im Rahmen der Gutenberg-Festwoche in Mainz vereinigten sich die Mitglieder der Gutenberg-Gesellschaft im kurfürstlichen Schloß zu einer Festigung, die im Zeichen der 1940 zu begehenden 500-Jahrfeier des Bestehens der Buchdruckkunst stand. Die Gesellschaft wird auch die internationale wissenschaftliche Tagung der Jubiläumseierlichkeiten sein. Alle Jünger Gutenbergs werden aufgerufen, am Johannistag 1940 eine Pilgerfahrt zu Gutenbergstadt Mainz zu machen. Den Festvortrag hielt Oberbibliothekar I. R. Dr. Fronzier (Mainz), der über die Jahrhundertfeier der Buchdruckkunst seit 1540 sprach. Nach einem geschichtlichen Rückblick gab der Redner verschiedene Anregungen für die kommende Jahrhundertfeier. Er betonte, daß es gelte, ein getreues Bildnis des Meisters zu schaffen, eine Dichtung zu schreiben, der der gewaltigen Tat Gutenbergs gerecht werde, eine Geschichte der Erfindung nach dem neuesten Stand der Forschung zu liefern. Ferner müsse die Mainzer Stadtgeschichte würdig hergerichtet werden. Man solle die Fundamente der Franziskanerkirche, in der Gutenberg beerdigt sei, freilegen, und die dort gefundenen Gebeine, unter denen sich auch die des großen Erfinders befinden, gemeinsam beisetzen. Die gemalte Stätte soll dann die Inschrift tragen: „Hier ruht Gutenberg unbekannt unter Unbekanntem.“ Das Gutenberg-Museum müsse erweitert werden zu einem Museum für Druck und Kultur. Notwendig sei die Errichtung einer Zentralstelle für Druckforschung in Mainz und einer Hochschule für künstlerischen Buchdruck. Der in- und ausländische Student solle hier den Grad eines Doktors der Typographie erwerben können. — Nach einem großen Volksfest in den Straßen von Mainz schloß die Feier mit der Aufführung der Oper „Aida“ im Stadttheater.

Sie wa  
funken  
Nischen  
folgte  
erlernen  
bildeten  
auch nur  
Aber wie  
weckt wu  
Leben erll  
Anlaß, ihr  
Stellung  
harmonis  
sonder  
Jugendlich  
die ungew  
gemeinsam  
tonangeb  
Kamerad  
macht, wo  
heiter erl  
soviel Sch  
ihrem vol  
Sommer  
mernde S  
Mitt  
ringte  
Nur  
siedem  
Ab  
Zum  
Franken  
Johannes  
Dauphine  
Nolwitt  
begleitung  
leitete die  
ein. Was  
Nebelwo  
erhalten.“  
fällt. Ur  
sel der W  
dasein ab  
zu heilen,  
geben, zu  
sein Ver  
Bertröbe  
seiner V  
Berufsd  
und der P  
Prof.  
nach dem  
arzt der  
nachfolgt  
Nachru  
leben di  
im Sinne  
er in der  
überbrac  
Dresden,  
folgsam  
für ärztl  
tologen  
Namens  
mit chri  
sang die  
von Bral  
spiel von  
Friedhof  
— 3  
räftiger,  
rungsrat  
verschie  
gulecht  
aufsch  
Stadt Dr  
14. Mär  
Abitur  
De  
fai-Kute  
Reibahn  
jührab  
Wir  
im Bull  
Lond, li  
und höf  
uns red  
Stanger  
Schaufel  
die „Rö  
Die  
wollgen  
Schiffes  
Mittsch  
zwei ch  
Krawal  
Weide,  
voraus  
auf der  
Bre  
mächtig  
über de  
Wärde  
sch Pi  
aus de  
Schnell  
nigen  
zwischen  
Go  
Helfern  
Roni  
„Röni  
das he  
wird.  
[p  
berper  
Littell



# Dresden und Umgebung

## Die Siedharmonika

Sie war in den vergangenen Jahren sehr im Ansehen gekommen und eigentlich unter den Musikinstrumenten zum Aikensmittel gehandelt worden, die Siedharmonika. Der sollte sich auch herablassen, ihr so wenig anerkanntes Spiel zu erlernen, wo doch die Wundervorteile eines musikalisch gebildeten Menschen nach Geige und Klavier bestand, und sei es auch nur ein gequälter Dilettantismus, der erreicht wurde. Aber wie so mancher alte Brauch aus der Verunsicherung geweckt wurde, so war es auch dieses Instrument, das zu neuem Leben erklungen sollte. Gerade wir Sachsen haben besonderen Anlaß, ihr Spiel zu fördern, denn ihre bedeutendsten Herstellungsorte haben hier ihren Sitz. Heute ist die Siedharmonika wieder einbezogen in alle Kreise und herrscht besonders als frisch-fröhlicher Bezauberer in den Reihen der Jugendlichen. Sei es im Arbeitsdienstlager, wo ihre Weisen die ungewohnte Arbeit erleichtern und erhellen. Sei es auf gemeinsamer Wanderung durch grüne, blühende Lande, wo sie tonangebend ist für einen frohen Marschritt in lüftiger Kameradschaft. Oder in den Stuben unserer jungen Wehrmacht, wo sie besonders das Einsiedlerleben geniesst und lüftig und heiter erklingt beim Dienst, und die Stiefel mit noch einmal soviel Schmitz und Liebe gepußt werden. Und wer möchte sich ihrem volkstümlichen Zauber verschließen, wenn in den lauen Sommerabenden hinein ihre Klänge ertönen und in die dämmernde Stille verwehen?

Musik verleiht das Leben. Darum sei es nicht die geringste Forderung unserer Tage, dieses deutsche volkstümliche Instrument unserer Jugend in die Hand zu geben zu frischem, frohem Sang und Klang!

H. K.

## Abchied von Obermedizinalrat Dr. Werther

Zum dritten Male in diesem Jahre stand man an der Bahre eines ehemaligen leitenden Arztes vom Friedrichshäuser Krankenhaus: des Stadtmedizinalrates i. R. Prof. Dr. Johannes Werther, der nahezu drei Jahrzehnte Chef der Hauptabteilung war. Ein Anbakteriologe, von dem die Bakteriologie des Organismus nach der Methode der Kulturen, die Trauerfeier in der Halle des Johannfriedhofes ein. Prof. Dr. Schulz hielt die erste Stunde unter dem Titel: „Nicht dich nicht, ich bin bei dir, und will dich erretten.“ Dieses Wort habe sich an dem Heimgegangenen erfüllt. Urbeneidlich — lüftig und tapfer, bieder und treu — so sei der Mann gewesen, den nun höherer Wille vom Erdenleben abberufen habe. Als Arzt immer eifrig, zu helfen und zu heilen, und als Wissenschaftler immer neue Anregungen zu geben, zu forschen und Erfolge niederzulegen, dies war sein Lebensberuf. Doch auch ein tiefinneres Gemüt hatte der Verstorbenen. Mit offenen Sinnen hat er die schöne Umgebung seiner Vaterstadt durchwandert und auch die Welt bereist. In seinem Landhaus in Wehlen suchte er Erholung von seiner Berufsarbeit und erbaute sich an den Gütern der Literatur und der Kunst.

Prof. Dr. Marknein, der dem Heimgegangenen nach dem Uebertritt in den Ruhestand in seinem Amt als Oberarzt der Hauptabteilung im Friedrichshäuser Krankenhaus nachfolgte, widmete seinem Amtsvorgänger einen ehrenden Nachruf und ließ noch einmal das Lebenswerk des Toten lebendig werden. In dem Gedächtnis, das die leitenden Kräfte im Sinne ihres großen Vorbildes weiterwirken werden, lebe er in deren Namen einen Kranz an Ehre nieder. Ferner überbrachte er ein Blumengebilde im Auftrage der Stadt Dresden, der Verwaltung der Krankenhäuser und der Gesellschaft des Friedrichshäuser Krankenhauses. Die Akademie für ärztliche Fortbildung und der Verein Dresdner Dermatologen ließen gleichfalls durch ihn Kränze niederlegen. Namens der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde spendete mit ehrenden Worten Dr. Schenk ein Blumengebilde. Dann sang die Solistin Fräulein Sawdewich „Reiseinsamler“ von Brahms dem Toten zum Abschied. Unter dem Orgelspiel wurde der Satz aus der Halle getragen und auf dem Friedhof beigesetzt.

**— Zum Tode des Geh. Regierungsrats a. D. Theodor Hötter.** Der im 70. Lebensjahre verstorbenen Geh. Regierungsrat Theodor Hötter war als Verwaltungsjurist an verschiedenen Ämtern und Kreisoberamtsstellen tätig. Als Kreisoberamtsrat verlebte er seinen Ruhestand in seiner Geburtsstadt Dresden. Zur besonderen Freude gereichte es ihm, am 14. März d. J. an der 50jährigen Erinnerungsfest der Abiturienten der Kreuzschule von 1886 teilnehmen zu können. — **Seinsamer Dresden.** Sonntag früh um 10 Uhr von Melbomstraße (Weichenkopff). Weichenkopff bis 20. Juni nach Schauschiffahrt 33.

# Auto Union faßt ihre Verwaltung zusammen

## Einweihung des großen Neubaus in Chemnitz

Mit einer schlichten Feyer in engerem Rahmen, an der Reichshaltbarer Mutschmann und die sächsischen Minister Veit und Kamp sowie zahlreiche Führer der Bewegung und ihrer Gliederungen, Vertreter der Behörden und der Wehrmacht teilnahmen, wurde am Dienstagvormittag das neu geschaffene Hauptverwaltungsgebäude der Auto Union feierlich eingeweiht.

Nachdem Betriebsleiter Hermann die Glückwünsche der gesamten Gefolgschaft ausgesprochen und versichert hatte, daß auch in Zukunft die Gefolgschaft in vorbildlicher Kameradschaft mit der Betriebsführung zusammenarbeiten werde, überbrachte Wehrmarsch Dr. Kiers (Berlin), der Vorsitzende des Reichsverbandes der Autoindustrie, die Glückwünsche der gesamten Autoindustrie, während Bürgermeister Schmidt im Namen der Stadt Chemnitz sprach und dem Wunsch Ausdruck gab, daß die fruchtbaren Wechselwirkungen, die bisher zwischen der Stadt und dem Werk bestanden haben, auch in aller Zukunft leistungsfördernd für beide Teile bestehen möchten.

### Rum Schluß brachte

### Reichshaltbarer Mutschmann

seine persönlichen Glückwünsche und die der sächsischen Regierung dar, wobei er darauf hinwies,

daß der beispiellose Aufstieg des Werkes nur ein Erfolg der genialen Tat des Führers sei.

Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß in dem wundervollen Gebäude der Geist des Nationalsozialismus immer eine Blüthenblüte haben möchte. Weiter kennzeichnete er die Bedeutung der deutschen Autoindustrie für den Aufstieg der deutschen Gesamtwirtschaft. Man dürfe annehmen, daß durch die Ankerlegung der Autoindustrie und ihrer Zubehörinterindustrie ungefähr eine Million Menschen wieder in den Produktionsprozess einbezogen werden konnte. Dies bedeutet für das Reich eine Entlastung von etwa einer halben Milliarde Reichsmark. Derselbe Betrag sei aber auch dann durch erhöhte Steuereinkommen anzusehen. Die Auto Union sei ein Musterbeispiel dafür, daß Härte und Können alle Schwierigkeiten meistere. Als größter sächsischer Betrieb habe sie einen erheblichen Anteil an der Jahresproduktion der gesamten deutschen Autoindustrie, und die Tatsache, daß jährlich der 100.000. DKW-Wagen fertiggestellt werden konnte, sei ein Triumph der Leistungsfähigkeit sächsischer Schaffens.

Wenn der Geist der Autoindustrie in der sächsischen Wirtschaft und in allen deutschen Betrieben verankert werde, dann werde die deutsche Wirtschaft unüberwindlich in der Welt und eine starke Waffe in der Hand des Führers sein, den kraftvollen Aufstieg sieghaft zu Ende zu führen.

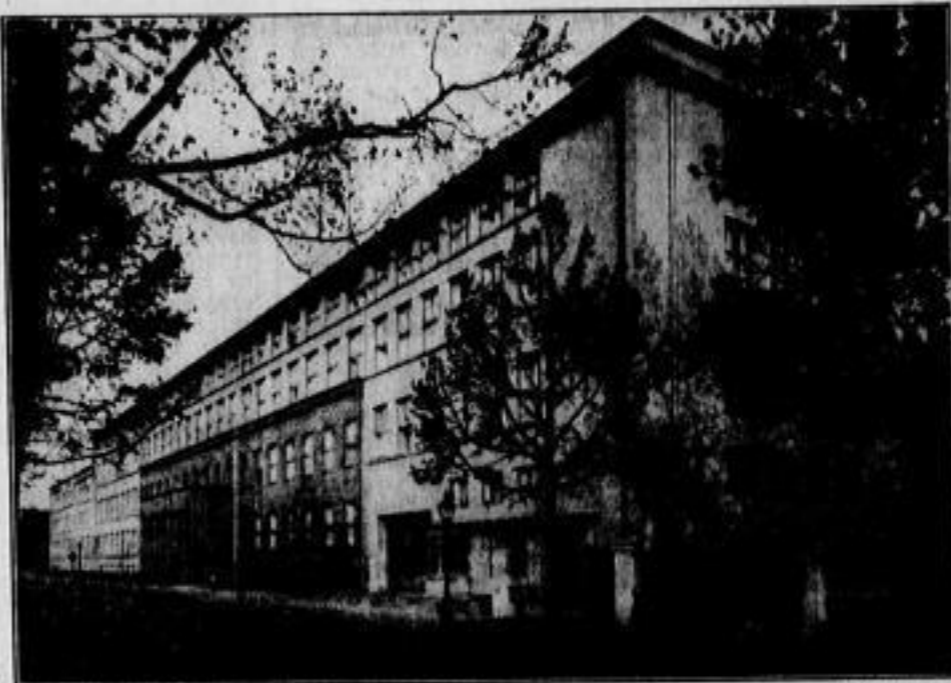
In gewaltigem Tempo ging im Rahmen der wirtschaftlichen Aufrüstung nach der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Regierung die Vergrößerung der Gefolgschaft der Auto Union voran. Trotz ständiger Erweiterung der einzelnen Werke zeigte es sich bald, daß allein damit der entbehrlichen Raum nicht beizukommen war. Das immer größer werdende Unternehmen verlangte auch organisatorisch einen klar herausgestellten Mittelpunkt, in dem die Fäden

der Verwaltung zusammenließen. Die folgerichtige Lösung war also die

**Schaffung eines zentral gelegenen Verwaltungsgebäudes** zur Aufnahme der Hauptverwaltung, das dann auch im Frühjahr d. J. fertiggestellt und nun seiner Bestimmung übergeben wurde.

Einige Zahlen sollen die Bedeutung des Augenblicks für das Unternehmen und darüber hinaus für die gesamte Wirtschaft erhellend vorangestellt sei

die Entwicklung der Gefolgschaftsziffer seit Ende 1932, dem Zeitpunkt der Gründung der Auto Union:



Das neue Verwaltungsgebäude

31. Oktober 1932	4850 Beschäftigte
31. Oktober 1933	7907 "
31. Oktober 1934	13 114 "
31. Oktober 1935	16 508 "
31. Mai 1936	20 680 "

Zur Zeit sind von den letztgenannten 20 680 Gefolgschaftsmitgliedern 2712 Angehörige.

Das Gelände, das zur Errichtung der Zentrale von der früheren Prestowerte AG erworben wurde, umfaßt rund 140 000 Quadratmeter. Aus den darauf befindlichen drei- und dreieinhalbstöckigen Fabrikgebäuden wurde durch grundlegende Umbau in der kurzen Zeit vom 25. September 1935 bis Anfang April 1936 ein einheitlicher Verwaltungsbau erstellt von 3500 Quadratmeter Nutzfläche. 234 Räume, teils weitgehend verbunden, teils abteilungsweise getrennt, wurden geschaffen. Die Ausdehnung der Räumlichkeiten ergibt sich daraus, daß nicht weniger als 8000 laufende Meter Einoleum verlegt werden mußten. Um die zu leistende Arbeit im Sinne einer weitestgehenden Arbeitsbeschaffung möglichst nutzbringend zu gestalten, wurde eine sehr große Zahl Chemiker und auswärtiger Firmen aus dem Reich herangezogen; einschließlich aller Handwerksbetriebe erhielten im Zuge dieses Bauverfahrens etwa 350 Firmen mehr oder weniger große Räume.

## Hauptarbeitsausschuß „Nahrung und Genuß“

### Eröffnungsfest der Bauverwaltung

Im Kongreßsaal der Bauverwaltung fanden die Deutschen Arbeitsfront fand in feierlichem Rahmen unter Anwesenheit des Leiters des Büros der sächsischen Arbeitskammer, Grüllich, des Gaubetriebsgemeinschaftswalters Roth und aller geladenen Vertreter der verschiedenen Arbeitsausschüsse die Eröffnung des Hauptarbeitsausschusses der Gaubetriebsgemeinschaft „Nahrung und Genuß“ statt.

Nach einem Musikvorspiel begrüßte Gaufachgruppenwaller Hoendgen als Leiter der Tagung die Erschienenen und gab dem Leiter des Büros der sächsischen Arbeitskammer, Grüllich, das Wort zu einem grundsätzlichen Kurzreferat über die „Soziale Selbstverwaltung“. Der Redner stellte dabei heraus, daß es dem Schaffenden die Lebensfähigkeit in der Arbeitsgestaltung zu erschließen gelte.

Ohne die Mitarbeit der Wirtschaft sei die Lösung der sozialen Frage undenkbar. Die besten aus Betriebsführung und Gesamtwirtschaft müßten zu gemeinsamer Mitarbeit für die Beratung arbeitspolitischer Fragen zusammenfinden, damit die soziale Selbstverantwortung sich zur Mitverantwortung in den Arbeitsausschüssen gestalte. Die Kontrolle der sozialen Selbstverwaltung durch die Arbeitsausschüsse habe zum Ziel, dem Nationalsozialismus auf dem Sozialgebiet zum Durchbruch zu verhelfen.

Als nächster Redner ging Gaubetriebsgemeinschaftswalter Roth nach der namentlichen Feststellung der einzelnen Hauptarbeitsausschüsse ausführlich auf die Organisation, die Beziehungen zwischen Arbeitsausschüssen und Unterarbeitsausschüssen sowie die Bedeutung der Vorbereitungsarbeitsausschüsse ein. Für die Tätigkeit der Arbeitsausschüsse sind Vorschläge erminisch, da kein Schema die praktische Arbeit allein bestimmen soll. Klar kennzeichnete der Redner, daß die Arbeitsausschüsse keine Beschlüsse, sondern nur Entschlüsse zu fassen haben, so daß für eigenmächtiges Handeln oder Außerachtlassung von Dienststellen keine Möglichkeit besteht.

Mit der Ernennung der Mitglieder der Vorbereitungsarbeitsausschüsse und einem Appell an die Kameradschaft aller in ihrer Zusammenarbeit fand die Tagung nach dem Abingen der deutschen Vieder ihren Abschluß.

## Sonderpostamt Dresden-Vogelwiese

Mit Anlaß der Vogelwiese wird für die Zeit vom 3. bis 14. Juli auf dem Festplatz als Zweigpostamt des Postamts Dresden W 16 ein Sonderpostamt eingerichtet, die einen Aufgabebereich mit der Anschrift „Dresden Vogelwiese“ verwendet. Die Postanstalt bezieht den Verkauf von Postwertzeichen, die Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen, von Postanweisungen, Paketen und Telegrammen sowie die Vermittlung von Geldprahmen. Auf Sendungen usw., die bei dem Postamt abgeholt werden sollen, muß in der Anschrift angegeben sein: „Dresden (Vogelwiese) postlagernd“. Der Schalter ist geöffnet: Werktagen von 9 bis 18 Uhr, Sonntags von 10 bis 12.30 Uhr, außerdem von 19.30 bis 18 Uhr nur für den Verkauf von Postwertzeichen, für die Annahme von Telegrammen und für die Vermittlung von Geldprahmen.



Probe u. Prospekt kostenlos durch Lingner-Werke Dresden

## Parole für den Betriebsappell

Die Parole für den Betriebsappell am Donnerstag lautet:

Deutschland muß voller deutscher Menschen und deutscher Art werden, so voll von uns wie ein Ei, dann ist für Vajastina kein Raum in ihm.

Legende

## Mit der „Königin Maria“ auf großer Fahrt!

Wir gehen in Blawewitz an Bord. Der Herr „Kondukteur“ im Jolinder, ein feierlicher Kavallerist mit schlagrauen Pantalons, lilafarbenem Frack und weitem Spigenjabot, empfängt uns höflich. Breitblättrige Matrosen mit blauen Tellerärmeln und rotweiß gestreiften Hülberhosen hantieren mit langen Stangen. Langsam dreht der Bug in den Strom. Die Schaufelräder werden plötzlich lebendig. Aufschend wandert die „Königin Maria“ die Elbe hinauf!

Die Sonne strahlt programmgemäß aus einem blühblauen, wolkengeflügelten Sommerhimmel, und an der Spitze des Schiffes

### funkelt die Königskrone wie pures Gold!

Mittschiffs, auf der Kommandobrücke, stehen hochauferichtet zwei ehrbare Herren! Jolinder, Watermörder mit schwarzer Krawatte, graufleidenen Westen und bunfarbigen Gebröckeln! Weide, der Kapitän und sein Gehilfe, blinzeln aufmerksam voraus in den grünblauen Farbestumult, den die helle Sonne auf der Wasserfläche hervorzaubert.

Breit und mäßig leicht uns der Strom entgegen. Gemächlich gleitet die Landchaft vorüber, und schon weit zurück über dem Heck des Schiffes in blühendem Sonnenglanz mit geschweiften Dächern und barocken Türmen schimmert wie ein Märchenpalast das Lustschloß Pillnitz. Langsam nähert sich Pirna. Dann legt Pötha mit seinen Holzschiffen aus der Spielzeugschiffahrt vorüber, und mit geruchamer Schnelligkeit, schneidend und plätschernd, folgt willig die „Königin Maria“ den weitläufigen Stromwindungen, die sich zwischen steilen grünen Berghängen hindurchschlängeln.

Doch über dem Strom, auf schroffen grünberanktem Felsenmassiv, dunkelt die gewaltige Kulisse der Festung Königstein. Hier befand sich in den Tagen der „Königin Maria“, vor etwa hundert Jahren,

### ein Verkehrshindernis im Fahrwasser,

das heute von der Maschinenbautechnik als Kuriosum beiseite wird. Eine Stromschnelle, die nur mit mehreren Vorspannserden zu überwinden werden konnte, spannsperre den Personendampfschiffen den Weg. Zahlreiche Untiefen, Verlandungen und sogar Klippen lauerten als

Verkehrshindernis im gesamten Stromgebiet, und häufig mußte die Schiffsbefahrung mit Handbaggern sich den Stromwegen erst freischaufeln! Der Erbauer des ersten Elbdampfers, Johann Andreas Schubert, der sich vom Hirtenjungen bis zum Professor an der Dresdner Technischen Hochschule, der heutigen Technischen Hochschule, emporgearbeitet hatte und der die erste deutsche Lokomotive schuf, entwarf schon damals eine Maschine mit hochgeplantem Dampfdruck. Leider genehmigte die Regierung diese Welt der Entwicklung vorausgreifende Dampfbootmaschine nicht, da man fürchtete, daß die in so kleinem Raum eingefangenen vielen „Pferdekraften“ eines Tages ihre Fesseln zerreißen und samt dem Schiff durchgehen würden.

Aus dem hohen schwarzen Schlot der „Königin Maria“ flattert jetzt eine lange Rauchfahne. „Weiter! Immer weiter!“ schreien die flechtigen Schiffsräder. Wie ein Scherenschnitt, mit lauter geschrienem Dreiecken und Quadraten, schwingt sich die Eisenbahnbrücke von Bad Schandau über die Elbe. Welche, blumengeschmückte Hotelfassaden stehen am Strand Spalier. Umweilt des stillen, lieblichen, waldumrauschten Schmilka passiert die „Königin Maria“ erstmalig die Landesgrenze.

### In der Felsenklamm von Oerndorf, bisgedrängt am Ufer, empfangen uns winkende weiche Lüfter.

Fröhliche Zurufe werden ausgetauscht. Aus kleinen Booten, die im lakonischen Ruder Schlag herangeleitet, bringt freundlicher Willkommengruß. In Teilschen-Bodenbach, an den langen Rast in Kullsa, herab von der Burgruine Schreckenstein, aus den Wärdern reicher Döbberer, herüber von den Berggipfeln des Dubitzer Kirchleins, überall bilden und blinken weiche Lichtpunkte, winten und flattern Talentlicher: „Willkommen, Königin Maria!“ Sudestendeutsche grüßen ihre Heimat! Am dichtumdrängten Landungssteig in Peimeryy endet die Fahrt.

Ihre Schiffsmaschine „Königin Maria“ weiß manch Interessante Geschichte zu erzählen! Von den Männern, die in Dresden vor hundert Jahren als Pioniere deutscher Arbeit mühselig und jäh aus kleinste Verhältnissen heraus Großes schufen. Ihre Schiffspantken sind der rechte Platz zum fröhlichen Wandern, zum Besinnen und Verweilen.

G. Z.







# Kundfunk

Mittwoch, 24. Juni

Reichsfender Leipzig / Nebenfender Dresden

- 8,30: Wetter und Nachrichten für den Bauer.
- 8,50: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 9,10: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 9,30: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 9,50: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 10,00: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 10,15: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 10,30: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 10,45: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 11,00: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 11,15: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 11,30: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 11,45: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 12,00: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 12,15: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 12,30: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 12,45: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 13,00: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 13,15: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 13,30: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 13,45: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 14,00: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 14,15: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 14,30: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 14,45: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 15,00: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 15,15: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 15,30: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 15,45: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 16,00: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 16,15: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 16,30: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 16,45: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 17,00: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 17,15: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 17,30: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 17,45: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 18,00: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 18,15: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 18,30: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 18,45: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 19,00: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 19,15: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 19,30: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 19,45: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 20,00: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 20,15: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 20,30: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 20,45: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 21,00: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 21,15: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 21,30: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 21,45: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 22,00: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 22,15: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 22,30: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 22,45: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 23,00: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 23,15: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 23,30: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 23,45: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.
- 24,00: Aus Berlin: Rundfunkkonzert.

## Deutschlandfender

- 6,00: Guten Morgen, lieber Hörer! — Modestspiel, Morgenruf, Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 6,10: Fröhliche Schallplatten. — 6,20: Nachrichten d. Drahtl. Dienstes.
- 9,45: Kleine Turnmusik für die Hausfrau.
- 10,00: Aus Berlin: Deutsche Dichtung und Musik: Der Rhein in der deutschen Dichtung und Musik im Laufe der Jahrhunderte.
- 10,30: Fröhlicher Abendgarten. — 11,15: Deutscher Seewetterbericht.
- 11,40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — Kuchl. Wetterbericht.
- 12,00: Aus Rönigsberg: Musik zum Mittag. — 12,55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13,00: Glöckchen.
- 14,00: Kletterer — von zwei bis drei.
- 15,00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
- 15,15: Norddeutsche Volksmusik. (Aufnahme aus Ostl.)
- 15,45: Zeitzeichen. — 16,00: Nachrichten d. Drahtl. Dienstes.
- 16,00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungskochbuch des Deutschlandfenders. — In der Pause (16,50): Wetter in Feuerwehrl.
- 17,30: Sport der Jugend.
- 18,00: Götter und Krieger.
- 18,30: Ausländische Wissenschaftler besuchen deutsche Universitäten.
- 18,45: Sportfunk. Röh-Dochleier berichten über ihren Vortrag. Und jetzt ist Peterabend! (Schallplatten). — 19,45: Deutschlandecho. — Kernspruch, anschl. Wetterber. u. Kurzn. d. Dr. D.
- 20,10: Die Liebeskugel. Operette in einem Akt von K. Treumann-Wette. Musik von Franz v. Suppé. (Aufnahme.)
- 20,45: Stunde der jungen Nation. Vom Weiden bis zum Hasenkreuz. Tonabnahme bei der Oper, Kriegsmarine und Luftwaffe.
- 21,15: Aus Hamburg: Abendkonzert. Das große Orchester des Reichsfenders Hamburg. — 22,00: Wetter-, Tages-, Sportnachrichten.
- 22,15: Reichsfender: Olympia-Rundfunk.
- 22,30: Eine kleine Nachtmusik. — 22,45: Deutscher Seewetterbericht.
- 23,00: Aus Rönigsberg: Nachtmusik. Das kleine Orchester des Reichsfenders Rönigsberg. Leitung: Eugen Wilden.

## Was wollen wir heute noch hören?

- 8,30: Konzert im Walde (Röh). — 20,00: Einfonktioniert (Hörli II). — 20,45: Westfalen, Rob. Schumann, Klavier; Sol.: Ludwig Gollmer (Saarbrücken). — 20,45: Einfonktioniert und Klavierkonzert (Strasbourg). — 21,00: Unterhaltungskonzert (Berlin). — 21,00: Das Wendling-Quartett spielt Schubert (Stuttgart). — 22,30: Kleine Abendmusik (Stuttgart). — 22,30: Neuenmühl (England National). — 22,30: Nachtmusik (Saarbrücken). — 22,50: Nordische Romantik und Volksmusik (München).
- Bühnenwerke und Hörspiele: 19,00: „Die Jagd im Keller“ (Hamburg). — 19,00: Sommerkonzert (Stuttgart). — 19,35: „Der Heiterabend“ (Osterreich). — 20,10: Operabend (Wien). — 20,45: „Gefährliche Orgel durch Rönigsberg“ (Breslau). — 21,15: „Hegomontanus“ (München).
- Beschreibungen: 20,45: Röhler Abend (Frankfurt). — 20,45: Noch einige sonstige Bestimmungen an die junge Ehepaare zu vergeben (Rönigsberg, Röh).
- Im Wäldchen: 20,15: Klänge in der Nacht (Stuttgart). — 0,00: Nachtmusik (Stuttgart, Frankfurt).

# Vorschläge für den Mittagstisch

Am Donnerstag:

Bierfleisch mit Röhren und Sauerkraut

Bierfleisch: 1 Röh gut durchgewaschenes Schweinefleisch bis zur Hälfte in Bier (eine flache Einleiberei) legen und mit Vorbeersalat, 2 bzw. 3 Gewürzkräutern und einigen Pfefferkörnern, herausnehmen und das Bier mit etwas Mehl (sämig machen). In der Tante, die mit Salz und Pfeffer abgeschmeckt wurde, anrichten und Röhren und Sauerkraut dazu reichen.

# Nachrichten aus dem Lande

## Was geht auf dem Reulenberg vor?

Seit einigen Wochen wächst aus den Wäldern des Reulenberges bei Pulsnitz ein riesiges Holzgerüst in die Höhe, das weithin in der Umgebung zu sehen ist. Wie ein kleiner David neben dem großen Goliath nimmt sich der alte eiserne Aussichtsturm gegenüber dem neuen hölzernen Turmbau aus. So war es auch durchaus erklärlich, daß die verschleierten Sonderbarsten Gerüchte über den Turmbau umherliefen, als viele Geispanne die schweren Holzgerüst schafften und bald danach die ersten hölzernen Streden am Himmel ragten.

Das Werk, das hier durchgeführt wird, ist ein durchaus freibleibendes. Bisher flasse nämlich zwischen der alten sächsischen Triangulation und den preussischen Hauptdreiecksmessungen eine Lücke, die jetzt geschlossen werden soll. Unter Hauptdreiecksmessungen oder Triangulationen versteht man ein Netz von Dreiecken, das sich über das ganze Land erstreckt und das die Grundlagen bildet sowohl für die Darstellung genauer Karten, wie auch zur Vornahme aller Abmessungen, wie sie im täglichen Leben unendlich oft auftreten, sei es bei den am nächsten liegenden Arbeiten an den Autobahnen, beim Abstecken von Eisenbahnlängen und Straßen, Kanälen usw., bei allen Stützungs- und Zusammenlegungen und noch mehr.

Bei den jetzt stattfindenden Messungen handelt es sich um die Ausmessung der größten grundlegenden Dreiecke. So spannen sich zum Beispiel um den Reulenberg herum Dreiecke, deren Ecken auf dem Gollberg bei Olsch, auf den Höhen von Strauch, auf dem Brandberg bei Spremberg, auf der Landeskrone bei Görlitz und auf der Kaulze bei Jittau liegen. Dies sind gewaltige Entfernungen vom Reulenberg aus gerechnet, und da die Erde ja gekrümmt und außerdem

ja auch zwischen diesen Punkten Berge mit Wäldern und hohen Baulichkeiten liegen, reicht oft die Höhe des Berges nicht aus, um ungehindert von einem Punkt zum andern hin zu messen zu können. Es müssen daher auf diesen Punkten noch Gerüste gebaut werden, ehe mit den Beobachtungen begonnen werden kann.

Ein solches Gerüst ist äußerst lehrreich. Der aufmerksame Betrachter wird dabei zwei Türme unterscheiden: einen breiteren, mächtig ausladenden, der dazu bestimmt ist, das Beobachtungsinstrument zu tragen. In ihm eingeschlossen, jedoch an seiner Stelle mit ihm in Verbindung, erstreckt sich ein zweiter Turm, der die Leitern für den Aufstieg und die Plattform für die Beobachter trägt und oben in einer schönen Pyramidenform endet. Der Sinn, wenn getrennte Türme aufzurichten, ist der, daß die Erschütterungen vom Leiterturm beim Herumgehen und Ersteigen sich nicht auf den das Instrument tragenden fortpflanzen. Hier oben werden nun in den nächsten Wochen die feinsten Messungen, die es auf diesem Gebiete gibt, ausgeführt werden. Dazu wird auf dem Turm und von den obengenannten Türmen in der weiten Umgebung mit weitreichenden Schmelzwefern gesehtet werden, um diese Ziele auch nachts sichtbar zu machen.

Selbstverständlich bleibt der alte eiserne Aussichtsturm auf dem Reulenberg bestehen und weiter der Öffentlichkeit zugänglich. Es sind auch keine Abperrungen oder Einschränkungen für den Ausflüßerverkehr in Aussicht genommen, so daß nur jedem geraten werden kann, sich zur gegebenen Zeit einmal wieder an die Ersteigung des Reulenberges zu machen und hierbei ein Bauwerk zu betrachten, das mit seinen rund 55 Meter Höhe ein imposanter Anblick ist.

## Die Autobahn überquert das Muldental

Röhren. Der Reichsautobahn-Brückenbau im Muldental befindet sich zur Zeit in einem besonders interessanten Stadium. Ende voriger Woche wurde der höchste Pfeiler am westlichen Muldenufer fertiggestellt. In kurzer Zeit wird die gewaltige Eisenkonstruktion der Fahrbahn, die bereits bis in diesen Pfeiler herangeführt ist, auf ihm aufliegen. Dann geht's weiter über die breiteste das Mulden-

## Jeder Schaffende Mitglied der NSU

Seit überquerende Dömnung (etwa 83 Meter) zum östlichen Pfeiler, der jetzt auch anscheinend wächst. Unweit der Bauhalle ist jetzt ein geräumiger Parkplatz geschaffen worden, so daß die Kraftwagen bis nahe zur Brückenbauhalle heranfahren können.

## Ein vielseitiges, schönes Wochenende

Reuehadt in Sachsen. Die zielbewussten Bemühungen, unsere herrliche, schmucke Wehnd für „Kraftdurch-Freude“-Urlauber zu erschließen, haben endlich zum Erfolge geführt. Als der erste Transport Reuehadt in Sachsen verließ, war nur eine Stimme das Lobes zu hören. Müdig und lächeln wird bei den großen Röhlandsarbeiten händebaulich geschafft. Da im Abschnitt II der Umfassungsstraße schon seit vielen Wochen in zwei Schichten gebaut wird, gehen die gewaltigen Arbeiten — nachts mit Scheinwerferbeleuchtung — fort. Am Sonnabend nachmittags erfolgte der Durchbruch des Vachsbaches, der erstmalig nun seinen neuen Lauf durch die schöne Brücke an der Verbandsberufsschule nahm. Täglich waren in der vergangenen Woche über 1000 Bedegäste zu verzeichnen gewesen, am Sonntag allein 2400. Damit sind die ersten 10000 (10588) aufgezählt. Der Reuehader Seher Prehn, der in Berlin reichlich das sächsische Grenzland vertreten hat und damit bestimmt Olympiafahndat geworden ist, wurde nach seiner Rückkehr von Bürgermeister Dr. Diebge zu einem fabelhaften Stenographen befördert, auf den die 100jährige Stadt und damit das ganze sächsische Grenzland besonders stolz sei.

## Festtag der Feuerweh

Banken. In Großpostwitz hielt der Oberlausitzer Wehverband der Freiwilligen Feuerwehren seinen 58. Verbandstag ab. Dem Verband gehört das ganze Mittel- und Ostpreußen an, u. a. Reutirch, Wittichen, Kirschau, Großpostwitz, Kirchsvalde, Oppach, Reutirch-Spremberg und Wehndorf. Die Großpostwitzer Weh führte Schulübungen und Fußball vor. Am Ehrenmal für die Gefallenen legten die Feuerwehnmänner einen Kranz nieder. Rund 1800 Feuerwehnmänner bildeten einen Festzug, an dem sich die Ortsvereine und die Schützen angeschlossen. Der Zug marschierte am Verbandsvorsitzenden Hofeiseid vorbei.

## Amtsfeierlichkeiten

Ramens. Hier wurde der neue Rektor der Berufsschule für Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft, Johannes Siegel, durch Gewerbeoberkulturrat Hofeiseid feierlich in sein

Am eingewiesen. Bürgermeister Dr. Gebauer beglückwünschte den neuen Rektor im Namen der Stadt. Die Ramenser Berufsschule enthält zur Zeit 35 Klassen mit 850 Schülern.

## Betriebsjugendwörter werden gekührt

Meißen. In der Meißner Jugendherberge fand die erste Betriebsjugendwörter der Betriebsjugendwörter statt. Meißner leitete damit die Reihe dieser Schulungen ein, die für ganz Sachsen vorgeschrieben sind.

## Birnbäum kühlt zum zweiten Male

Böhlen. Die große Feuchtigkeit und die letzte Hitze haben eigenartige Erscheinungen in der Natur hervorgerufen. Ein alter Birnbäum in Böhlen trägt gutentwickelte Früchte, aber alle Zweige blühen an der Spitze zum zweiten Male.

## Vorbildlicher Entschluß der Bäckereinnung

Böhlen. Die Bäckereinnung Böhlen hat der Reichsjugendabteilung der Deutschen Arbeitsfront die Zustimmung gegeben, in diesem Jahr familiäre Bäckereibildungen nicht nur eine vierstündige Freizeit, sondern auch noch je Beibringung eine Mark je Tag als Fabrikzuschuß zu gewähren.

## Stellensuche

Siebenlehn. Bei Ausschachtungsarbeiten an der Reichsautobahn wurden kürzlich unweit der Stadt eine Anzahl Stellte und Menschen gefunden. Es handelt sich hierbei offenbar um menschliche Überreste aus den Pestjahren 1621 und 1680.

## Neues Jugendheim

Cella, Bez. Dresden. Hier fand die Übergabe eines Jugendheimes an die Verbände der DJ und des BDM statt. Im Schulhaus sind zwei Räume im Erdgeschoß umgebaut und mit eigenem Eingang versehen worden, die nun der kommunikativen Bürgermeister Müller der Jugend übergeben.

## Die Kermis der Armen betrogen

Oberlungwitz. Bei ausschließlich bitterarmen Einwohnern erschien dieser Tage ein Unbekannter und erklärte ihnen, daß sie auch in diesem Jahre vom BDM mit Frentstoff bedacht werden würden. Allerdings hätten sie für die Anfertigung des Betrag von einer Mark zu entrichten, den einzuliefern er beauftragt sei. Bedauerlicherweise mußten die armen Opfer nachträglich erfahren, daß sie einem gefälschten Gauner ins Wagnis gegangen waren, der auch vor der Not der Kermis nicht zurückschreckt. Der betrübliche Vorfall sollte aber allen eine Warnung sein und sie zu größter Vorsicht bei Geldforderungen veranlassen. Beauftragte des BDM können sich jederzeit genügend ausweisen.

## Von einer Kalbe zu Boden geworfen und verstorben

Kuerbach i. S. Auf tragliche Weise kam in Weerheide der 50 Jahre alte Landwirt Emil Benz ums Leben. Zum Einholen von Grünfütter hatte er eine Kalbe vor den Wagen gespannt. Als das Tier plötzlich unruhig wurde, warf es den Fahrer zu Boden, der so unglücklich fürzte, daß er bewußtlos aufgehoben werden mußte und bald darauf verstarb.

## Todesfall

Commaß. Im 72. Lebensjahr verschied der Zeitungsetzer und Buchdruckereibesitzer Arthur Gänther. Er war Herausgeber des „Commaßcher Anzeigers“. Im Jahre 1890 hatte er das Heimatblatt von seinem Vater übernommen und es vor zehn Jahren zu einer Tageszeitung ausgebaut.



**Rauchen? — Ja!**

Aber JUWEL, die fein ausgeglichene 4-Pf.-Zigarette in den gediegenen 5-, 10- und 25-Stück-Packungen. JUWEL ist zu allen Gelegenheiten die passende, gern gerauchte Zigarette mit der eigenen feinen Note

**Juwel**

GROSSFORMAT 4 PF mit Goldmundstück und ohne Mundstück

GREILING A.G. DRESDEN



# Heimat und Volkstum

Dresdner Nachrichten

Mittwoch, 24. Juni 1936

## Sächsische Städte- und Landschaftsbilder

### Riesa, Werkmagd der sächsischen Elbstädte

Nicht wie Dresden, eine Fürstin unter den sächsischen Elbstädten, nicht wie Meißen, eine hochgemute Burgfrau, erscheint Riessa, und mit Kunstschätzen und Naturschönheiten wie jene besonders begnadeten Plätze kann die Stadt nicht dienen. Riessa gleicht mehr einer schlichten, derben Arbeiterin, einer Werkmagd im Arbeitstittel, besitzt aber gleichwohl wie diese ihre Reize und ist besonderer Beachtung würdig.

Zunächst ist Riessa als bedeutende Industriestadt Sachsens und als wichtiger Elbumschlagplatz zu werten. Soziale bei der Ankunft mit der Eisenbahn wird die rege Geschäftstätigkeit des Ortes einem jeden sinnfällig nahegebracht. Ein Wald von Schornsteinen ragt vor den Blicken auf; die Mitteldeutschen Stahlwerke beherrschen mit ihren breit ausliegenden Fabrikanlagen das Gesichtsfeld. Betrieblich schließt sich dahinter der rund 1 1/2 Kilometer lange und 60 Meter breite Hafen an, samt dem dazwischenliegenden Gleisgewirr des Güterbahnhofes. Eingebettet zwischen den Stätten reger Tätigkeit befindet sich hier auch am Hafenausgang nach der Elbe ein der „kraftpendende“ Elektrizitätsverband, dessen hochspannte Energien in dicken Kabeln zwischen hochragenden Masten von Lauchhammer her über den Elbstrom geleitet werden. Friedlich, fast mittelalterlich anmutend, stehen unmittelbar neben diesen modernen technischen Anlagen das Gröbner Schloss und die allschöne Gröbner Kirche ihr Dasein. Altersgrau wie beide sind, stellen sie so recht die Vergangenheit der Gegenwart in einem seltsamen Kontrast gegenüber.

Die eigentliche Stadt erstreckt sich vom Bahnhof und der Elbbrücke elbunwärts am Ströme hin. Nach der Stadt hinwendend, begegnen wir zunächst Mühlenwerken, Holzwerkstätten und industriellen Verwaltungsgebäuden. Altsiedelnde Riessaer Firmen haben sich hier niedergelassen und zumeist aus kleinen Anfängen heraus an ihrer gegenwärtigen Bedeutung und Größe entwickelt.

Die wohlgepflegten Anpflanzungen des Adolf-Hitler-Platzes führen dann zu den Wohnvierteln und den schmucken Kaufmannshäusern. Ein ganz neues Wohnviertel entfiel erst an der Trinitatiskirche, die Mitte der 1890er Jahre nach Plänen des Berliner Architekten Jürgen Krüger erbaut und 1897 als Stadtkirche geweiht ist. Auf einer mächtigen Anhöhe errichtet, überragt sie die Stadt und beherrscht mit ihrem breit ausliegenden Turme das Bild. Die architektonische Note des neueren Stadteils wird daneben von der Pestalozzischule,

der Stadt. Die Gradnarbe unter den Bäumen bräut besonders im Frühling einen herrlichen Blütenteppich der verschiedensten heimischen Pflanzen und Blumen hervor. Vor der Freitreppe, die vom Rathaus hinab nach dem Stadtpark führt, sind künstlerisch angelegte Rabatten eingelassen, wo im Sommerhalbjahr je nach der Jahreszeit händig von handkundigen Händen gepflegte Blumen blühen, die wohlthuend



Im Stadtpark

Kuge und Herz erfreuen, während ruhig und gemächlich die Jahna daran vorbei ihre Wasser trägt, wie schon bald entschimmert, der Elbe zufließt.

Südlich vom Rathaus liegt der älteste Teil der Stadt mit seinen noch zahlreichen Häuschen und Mauernhöfen aus vorigen Jahrhunderten. Schmucklos und einfach stehen die Wohnhäuser meist mit den Giebeln nach den Straßen, was wohl vermutlich auf ihren slawischen Ursprung hindeutet. Hier wohnen die Bauern und Landwirte, deren Riessa noch eine ganze Anzahl besitzt, denn das industrielle Riessa ist eingebettet in eine landschaftlich fruchtbare und glückliche Gegend. Die Stadt Riessa selbst ist Großgrundbesitzer, in ihrem Besitz befindet sich das im Jahre 1874 vom Freiherrn von Beld für 338 000 Taler erworbene Rittergut Göbels und das Rittergut Merzdorf.

Nach Eingliederung der Nachbarorte Gröbna, Weida und Merzdorf vor rund zehn Jahren zählt der Ort jetzt über 27 000 Einwohnern, seine Bedeutung ist aber in wirtschaftlicher Hinsicht wesentlich größer, als gemeinhin Orte mit dieser Einwohnerzahl aufzuweisen vermögen. Ein frischer, froher Zug und eine Aufwärtsbewegung, die bisher unbekannt war, geht seit 1933 durch den Ort, namentlich seitdem nationalsozialistischer Geist bestimmend in der Stadtverwaltung wirkt. A. H.



Hafen mit elektrischen Kränen

3. Auth. Werner

der Hans-Schemm-Schule, der Adolf-Hitler-Oberrealschule und dem stattlichen Gebäude der Ordstranckenkasse angegeben. Hinter der Trinitatiskirche, nach dem Dörfchen Wergendorf hin, sind moderne Kasernenbauten für die Wehrmacht entstanden, denn Riessa ist wieder, wie einst vor dem Kriege, Garnisonstadt geworden, nachdem es in der Systemzeit anderthalb Jahrzehnte ohne Militär geblieben war.

Südostwärts, nach dem Dorfe Poppitz zu, breitet sich Riessa aus. Den Kernpunkt der Alten-Stadt stellt das Rathaus nebst der ehemaligen Klosterkirche dar. Als Rathaus dient das vordem zum Klostergut gehörige Schloss, an das sich ein geräumiger Wirtschaftshof anschließt. Ein hoher Torbogen leitet in diesen hinein. Hier steht man vor den Gebäuden des alten Nonnenklosters Sachsens mit der Klosterkirche. Es ist im Jahre 1119 durch Bischof Dietrich von Bamberg gegründet und 1540 aufgehoben worden. Die Gebäude, bis auf die Klosterkirche, in der noch Gottesdienst abgehalten wird, dienen jetzt wirtschaftlichen Zwecken. Noch sehr zu erhaltenen Umfassungsmauern schließen die alten Banwerke nach der Jahna hin ab und lassen den festungsartigen Charakter der alten religiösen Anlage noch deutlich erkennen.

Der anstehende Stadtpark mit den uralten Bäumen an Eichen, Linden, Ahorn, Kastanien ist eine Sehenswürdigkeit

## Max Tandler

Von Albert Zirkler

Die Kernlandschaft der erzgebirgischen Mundart und zugleich das Gebiet, dem die meisten der bekannten erzgebirgischen Mundartdichter entstammen, ist das obere Erzgebirge zwischen Schopau und Zwiskauer Mulde. Demgegenüber ist das Osergebirge arm an Mundartdichtungen.

Nun ist vor wenigen Jahren ein neuer Mundartdichter an die Öffentlichkeit getreten. Es ist Max Tandler. Er schreibt in der Mundart von Böhmischem Jinnwald, einer Übergangsmundart vom Erzgebirgischen zum Oberbairischen.

1933 erschien Tandlers erstes Gedichtbändchen „Aus dem Erzgebirge“ (Selbstverlag, Schlackenwerth b. Karlsbad). Ich schrieb seinerzeit in einer Besprechung: Ich möchte dieses Bändchen mit zu den erfolgreichsten Neuerwerbungen der letzten Jahre zählen. Die kleine Sammlung enthält in der Hauptsache — ein seltener Fall — wertvolle erdte Gedichte in Mundart. Sie gleicht einem farbenbunten Blumenstrauch, von dem der herbe, würzig-krafftige Duft der Blumen, Gräser und Kräuter der Bergwelt ausgeht. In Max Tandler, dem Sohn eines Oberleiters aus Jinnwald, der als Lehrer in Schlackenwerth bei Karlsbad tätig ist, hat das Osergebirge endlich auch einen feinsinnigen Mundartdichter erhalten. Seine knappen, inhaltreichen Gedichte wirken wie farbige Holzschnitte. Viele Verse klingen an Ohr wie Lieder der Kinder und des Volkes.

Nun liegt bereits das zweite Bändchen vor: „Mei Gebärde, du!“ Auerbach Erzgebirgsdichtung (Zweideutscher Verlag Franz Kraus, Reichenberg, 1936). Der Eindruck, den man beim Lesen des ersten Bändchens gewonnen hat, wird hier noch verstärkt und vertieft. Wieder erweist sich Tandler als feiner Kenner der Kinderseele. Wir spüren seine innere Verbundenheit mit der Heimatwelt, mit Berg und Wald, mit Pflanze und Tier. Wir schauen den schlüchternen Menschen ins Herz. Wir erleben mit ihnen Liebeslust und -leid. Wir gewinnen Einblick in ihre Alltagsfreuden, aber auch in ihre schweren Sorgen. Wir lernen ihre Einstellung zu den verschiedenen Jahreszeiten kennen. Wie die Sonne seiner Heimat endlich doch die dichten Wolkenschichten und die Nebelschleier mit ihren Strahlen durchbricht und zerteilt, so überstrahlt alles Dunkel immer wieder hellhaft sein gültiger, vollstimmiger Humor. Eine handliche, gesunde Lebensauffassung und -weisheit verleiht Trost, ruhige Sicherheit und Danksagung. Bei Tandlers Gedichten ist nichts erzwungen, zurechtgemacht oder verzerrt. Seine Fabulierlust gemahnt an die unverfälschten, klaren Quellwässer seiner Heimatberge. Ein herausragender Bergwind durchweht sein Denken und Schaffen. Deutlich spürt man schon beim Lesen die starke musikalische Begabung, ein besonders Erbe seiner deutschböhmisches Vorfahren.

Im Anschluß folgen einige Proben aus Tandlers Schaffen:

### Trümer Ton

Wemern ganzen Himmel zu de Wullen stich — — — — —  
morn is wieder schiene;  
Wullen kumm und zieh.

Tu od ni verzweifele,  
Tu zum Himmel hob;  
deine Hut, dei Nummer warn sich wieder gab.

### Mauerblümche

Mei Schob is Musikante,  
er sonn de Trummel schlo,  
er spielt a gutt Klarnette  
und bläst 'n Bumberdo.  
Und is ems Muffke,  
do bläst er immerfort,  
de andern Karl'n tanzen,  
ich sig ekeene dort.

De andern Weede tanzen,  
mir is imz Darsu so schwer,  
ich denf: Wenn od mei Auto  
see Musikante wär!  
(Mus: „Mei Gebärde, du!“)

## Die Treidelweiber von Postelwitz

So ein Zeilendorf, zwischen Feld und Strom hineingewachsen, verändert sich nicht, mögen auch Sonntags hundert Autos und mehr an der Elbe hindraufen. Ein wenig Kärm, der verraucht, eine Wolke Benzindampf, die verfliegt. Die „Sieben Brüder“, die über die Jahrhunderte so einmütig in einer Reihe stehen, mit dem Giebel nach der Straße, werden davon nicht erschüttert. Auf dem Strom rufen die Dampferkinnen. Bedenke raucht ein lastreter Schlepper talwärts. Am Ufer aber, Schritt für Schritt stapfen mühsam zwei Frauen bergwärts, eine junge und eine alte. Die Mutter und die Tochter. Die Rücken gekrümmt, die beiden Treidelgurt über die Schultern gezerrt, so schleppen sie am langen Seile die Sandchaluppe Stromauf, am schmalen Uferlauf. Fleißig und schnell holt der Schiffer, der Vater, den Kahn, um den „Treidelweibern“ die Mühsal zu erleichtern. Schweigend die braungebrannten Frauengesichter, leuchtend der Atem, arbeiten sie sich halbmeterweise vorwärts im hohen, tauigen Ufergras. Als der Schiffer den Kahn aus der Ducht heraus um eine Klippe heuert, da stoßen sie mit ihren derben Schuhen mitten durch das Wasser. „Mutter, bei Hochsaum tun!“ schreit das junge Mädel, die hinter der Mutter treidelt. — „Es nützt ja nicht“, ruft die Mutter zurück, und wendet kaum den Kopf. — „Gleich sein mer da...“, brüllt der Sandschiffer von der Schaluppe runter, als wollte er den Frauen auf ihrem mühseligen Wange noch mit Worten helfen. „Ne, ich verständig schick mol, Vater“, ruft die Frau am Seil hin. Die beiden bleiben stehen, die eine läßt sich über das nasse Haar, und die andere reißt sich den Schweiß aus den Augenhöhlen.

In der glimmernden Morgenfonne regt sich eine schwarze Treidelweiber Postelwitzer Gänge. Kreischend und mit mächtigem Kläglichläge legen sie von der Sandsteinernen, hohen Ufermauer ins Wasser. „Wolgschifferinnen!“ ruft ein Wanderbursche von der Landstraße her und schwenkt den Hut. „Zoll ich ziehen helfen?“ Die jüngere von den „Treidelweibern“ lacht hell auf und neckt verlegen an ihrem Nest. „Mutter, bis wir an der Ankerkniele sein, da sein mir alle Haarmadeln aus'm Koppe gerutscht.“ — „Wo, da läßt eben a Bupp hängen, du dummes Mädel“, spricht die Mutter. „Dreihig Jahre tu ich treideln mit'n Vater, mei Nest hält so fest wie der Villenstein... Vos geht wieder.“ Sie zieht den Wurt kraff über der Schulter und mit schweren, gekrümmten Rücken schleppen sie den Sandkahn ans Ziel. „Daall!“ Sie sind da. Der alte Schiffer stellt den Kahn. Die Frauen hüben sich den Rücken, reiben sich die Schulter und reden ihre Glieder. Dann werfen sie geschickt im weiten Bogen dem Manne die Treidelgurt an. „Mocha gut, Vater!“ — „Mocha gut miteinander.“ Der Schiffer rollt das Seil ein, richtet die Stange und den Sandschöpfer, den er viele, unerwünschte Stunden lang in den Grund stoßen wird, bis die Schaluppe voll ist.

Die Frauen schwachten noch eine kurze Weile am Ufer her und hin. Dann gehen sie heimwärts, die Junga schlenkelt immer wieder die Arme und hält sich kerkengerade. Die alte Frau geht auch fest mit mühsam gebeugtem Rücken, die Frau des Sandschöpfers. Der breite Treidelgurt schmückt sie Jahr um Jahr wie ein Ordensband der Arbeit. Und weil es ihr wohl so im Griff liegt, packt sie gleich wieder zu und hilft einem uralten, runzeligen Bäuerlein seine zwei Butten Milk auf dem Vetterwägelchen den Reineinen Weg hinausschieben. Zum Dank erzählt ihr der Alte lachend und holpernd, damit ihm die Weile nicht aus dem Munde fällt, von der actriren Feuerwehrtung. Der Schmidt Schorich hat natürlich wieder bloß dem hübschen, roten Feuer ausgelesen, anhat abziehend die Spritze zu drücken. „Ja, ja, was die Postelwitzer sein...“ — „Wenn nu aber mol richtig brennen tu?“ — „Ach, das wird schon nicht tun.“ — „Na ähn, das hats noch nich getan, ich bin hoch in die Achtzig...“ Was übrigens die Postelwitzer Spritze anbelangt, so kommt sie aus dem Jahre 1847 und ähnelt bei Benutzung wie eine aus dem Schlafe aufgeschriebe Schlange. Mügeß du vor Unbill bewahrt bleiben. Kleines Postelwitz. Kunemarie Perling.

Verarbeitet von Margot Lind in Dresden























# Familien-Nachrichten

Statt Karten.  
Allen unseren herzlichsten Dank, die unseren lieben Sohn und Bruder

## Hans Bannad

bei seinem Heimgange die letzten Ehren erwiesen und uns in unserem Schmerz zu trösten versuchten.  
Kloßsche und Dresden, im Juni 1936

**Alfred und Helene Bannad**  
nebst Kindern

Kurz vor Vollendung ihres 83. Lebensjahres ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

## Frau Berta Wolf geb. Sahn

Rammerrat-Witwe

am 20. Juni 1936 sanft entschlafen

Elfa verw. Pechmann geb. Wolf  
Dr. med. Paul Wolf  
Dr. med. Marga Wolf  
im Namen aller Hinterbliebenen

Dresden, Berlin, Stuttgart

Einsäherung sowie anschließende Beisetzung haben in aller Stille auf dem Volkseigenen Friedhof stattgefunden

Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an

**Dr. Adolf Vogelsang**  
und Frau Inge geb. Vogelsang

Dresden, K. 20, Leutweinstraße 2,  
3.3. Diakonissenkrankenhaus, Feinstabteilung Dr. Benowetz, Leibnizstraße 29

Am Sonntagmittag verschied sanft und ruhig

## Frau Luise Pauwels geb. Henne

Geh. Hofrats- und Professorewitwe

Dies zeigt hierdurch an: **Ernst Seidler** als Vormund.

Dresden, Geroldstraße 56, II., den 23. Juni 1936.

Die Einsäherung findet Freitag, den 26. Juni, mittags 1/2 Uhr, im Krematorium Dresden-Tolkewitz statt.

Die Geburt eines gesunden Sonntagstungens zeigen in großer Dankbarkeit und Freude an

## Sisela Gräfin zu Münster

geb. Gräfin von Schwerin

## Eberhard Graf zu Münster

Oblt. u. Rgl.-Adjutant im Inf.-Rgt. 101

Leipzig i. Sa., Markt 2, den 21. Juni 1936

## PARK-HOTEL Weisser Hirsch

Heute Mittwoch sowie täglich

### Tanz-Tee unter den Linden

Kein Gedeckzwang Eisspezialitäten  
Abends 8 Uhr

### Gesellschaftsabend im Freien

Der tägliche Treffpunkt der Dresdner Gesellschaft  
Eintritt frei  
Bei ungünstiger Witterung in den Gartensälen

## Kein Zaubergeld sondern 200 Reichsmark zahlt

### Zaubermeister Kassner

demjenigen, der richtig schildert, wie der lebende Elefant Tote auf der Bühne verschwindet. Der Auflösung muß die benutzte Eintrittskarte beigelegt werden. Bei mehreren richtig gelösten Los entscheidet das Los. Die Preisverteilung findet in der

### Abschiedsvorstellung

am 30. Juni statt unter Aufsicht der Fachschaft Artistik und unter Ausschluß des Rechtsweges. Die Entscheidung des Beauftragten d. Fachschaft Artistik kann nicht angefochten werden.

### Kassner zaubert im Central-Theater

täglich 20,15 Uhr  
Mittwoch, Sonnab. und Sonntag auch 16,15 Uhr  
nur noch bis 30. Juni!

**Gasthof Schmiede-Schänke**  
Sie fühlen sich wohl bei uns  
Die Schmiede nach dem Umbau  
Max Wäber und Frau

### Sächsische Familiennachrichten

aus anderen Blättern

**Verlobt:**  
Seibemann Gertrud Hedwig mit Fritz Bernold, Stadt Meßen. — Giese (H.) Hildeg. Frieda mit Fritz Heider, Freiberg.

**Verlobt:**  
Zimmig A. u. Wilhelmine Oberländer, Ritz. Kitzsch mit Ilse Schade. — Weihen: Fritz Käßler mit Helene Eider. — Seibemann: Conrad Deibel mit Margarete Kraus. — Freyberg: Karola Ilse mit Ilse Käßler.

**Geboren:**  
Dresden: Ladetermayer Sab. Werner; Marianna Koelliker; Straßmannleber I. K.

## Burgberg-Hotel Loschwitz

Jeden Mittwoch ab 4 Uhr  
ab 5, 8 Uhr bei freiem Eintritt

### Damenkränzchen m. Tanz

Gedeck 1.-M.  
1 Körner Kaffee, 2 Stück Kuchen mit Sahne

### Gesellschafts-Ball

Gedeck 1.80 M.  
1 K. Kaffee, 2 St. Kuchen m. Sahne, 1 Abendrot

## In's Sittauer Gebirge, dann nach Kurhaus Lütendorf

30 renovierte Fremdenzimmer, Park, Saalbad, Mineralw. Gute Verpflegung. Möblierte Preise.

## ZOO Die Preisfrage ist gelöst!

### Der kleine Elefant wird Nanga genannt

Das neu angekommene Giraffenpaar ist jetzt außer Quarantäne und wünscht sich den verehrten Besuchern des Zoo vorzustellen

Neu überdies:  
Wolfskinderstube / Junge Turmfalke im Kinder-Zoo / Abyssinische Zebus / Elenantilopen / Lamas / Löwenpaar mit 4 Jungen  
Zahlreiche Junge bei Hirschen, Ziegen, Schafen u. Schweinen / Zugänge im Affenhaus / im Affenparadies: Rhesusaffen als Schwimmer u. Taucher

**MOTORRAD**  
DKW-BMW  
Bequeme Zahlweise  
Winkler-Läden  
Struvestr. 9  
Kgl. Johannstr. 19  
Prager Str. 36

## Waldschlößchen-Terrasse

Heute Mittwoch 8 Uhr  
die bekannte Ballschau

Sonntag, 28. 6. 4 Uhr u. 8 Uhr abds.  
sowie Montag, 29. 6. 8 Uhr abds.

### Große Strauß-Konzerte

## Sächsische Staatstheater

### Opernhaus

Außer Anrecht  
1/38 Der Freischütz  
Romanz. Oper von C. M. v. Weber  
Musikleiter Dr. Böhm

Ottokar Ahrensmeier  
Kuno Schiffer  
Agathe Teschemacher  
Aennechen Clairfeld  
Kaspar Böhm  
Max Dittich  
Samuel Büchel  
Ein Eremit Nissen  
Kilian Tessner

Ende gegen 1/11 Uhr  
NSKG. 4601-4700  
4901-4900  
15001-16000  
20101-20150

Spielplan: Do. Gartenlaub-Kalender, Praxillon, Josephs-legende, Fr. Der Freischütz, Sbs. Angelina, Stg. Die Meistersinger von Nürnberg, Mo. Vier Tanzbühler, Di. Der Freischütz

### Schauspielhaus

Außer Anrecht  
8 Peter spielt mit dem Feuer  
Lustspiel von Rudolf Ahlers  
Ulrich Königberg  
Charlott Johannsen  
von Egge Braxia  
Windschmann Nielschmann  
Brecht Portloff  
Dr. Blank Walther  
Liljohann Liedtke

Ende nach 1/11 Uhr  
NSKG. 1301-1400  
und Nachbeter  
K. d. F.-Ausweise haben Gültigkeit  
Do. Der blaue Heinrich

### Central-Theater

1/5 Varietè-Programm  
Do. Varietè-Programm

## Drei Raben

Marienstraße 18/20 - Fernsprecher 20070

### Heute Haus-Schlachtfest!

## Gasthof Mockritz

Jeden Mittwoch 4 Uhr  
Das beliebte Kaffeekränzchen mit Tanz

## Haus Seeblick

an der Zellpforte Waller  
Geben Mittwoch nachmittag anschließend  
Kaffee-Konzert  
Tanz-Abend

## Jetzt ist es Zeit, sich zu erholen!

### Lösen Sie eine Werktagskarte!

6 Tage gültig für die Strecke Leitmeritz-Wittenberg, RM. 7,50, Anschlusskarten für Familienmitglieder RM. 4,50 und 2,25

Montag, Dienstag und Sonnabend Eilfahrten nach Torgau und Wittenberg mit Anschluss nach Dessau  
7 Uhr ab Dresden-Terrassenufer

### Unser Sommernachtsdampfer

fährt in jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 20,15 Uhr ab Dresden-A.  
Fahrpreis einsch. Gedeck RM. 3,50

Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt Aktiengesellschaft

## Köstlich schmeckt das Augustinerbier im kühlen Augustiner-Keller

Central-Theater / Wolfenbühlstraße  
Der Bierkeller Dresdens

Samstag bis 28. Juni

**M. Schiefl** mit seiner bayr. Attraktionskapelle  
**Franz Baumgarten** der beliebte Humorist  
„Weim Augustiner allezeit herrscht Frohsinn und Gemütlichkeit!“

Der Keller bleibt vom 26. Juni bis 31. Juli geschlossen.

## ZOO

Paradiesgarten Zochertalitz  
Jeden Mittwoch nachm. 4 Uhr TANZ  
abends 8 Uhr TANZ

## Bohliger Windmühle

Seit Mittwoch  
Schlachtfest  
Sonnabend ab 7.30 Uhr: 8.30, 11.30, 14.00, 17.15 Uhr. Ein und zurück 80 Pfg.  
Büße ausfallen und in der Höhe anfallen.

Automobile m. u. o. Fahr.  
**Selbstfahrer-Union G.m.b.H.**  
Am Zwingertalch 2. Telefon: 10911

## Barberina

Täglich Tanz und Kabarett

### Seute in Dresdner Lichtspielhäusern

„Peter Pan in der Welt der Wunder“  
12. Wegen vollkommener Renovierung geschlossen  
Central-Theater 3, 5, 7, 9, 11, 13, 15, 17, 19, 21, 23, 25, 27, 29, 31, 33, 35, 37, 39, 41, 43, 45, 47, 49, 51, 53, 55, 57, 59, 61, 63, 65, 67, 69, 71, 73, 75, 77, 79, 81, 83, 85, 87, 89, 91, 93, 95, 97, 99, 101, 103, 105, 107, 109, 111, 113, 115, 117, 119, 121, 123, 125, 127, 129, 131, 133, 135, 137, 139, 141, 143, 145, 147, 149, 151, 153, 155, 157, 159, 161, 163, 165, 167, 169, 171, 173, 175, 177, 179, 181, 183, 185, 187, 189, 191, 193, 195, 197, 199, 201, 203, 205, 207, 209, 211, 213, 215, 217, 219, 221, 223, 225, 227, 229, 231, 233, 235, 237, 239, 241, 243, 245, 247, 249, 251, 253, 255, 257, 259, 261, 263, 265, 267, 269, 271, 273, 275, 277, 279, 281, 283, 285, 287, 289, 291, 293, 295, 297, 299, 301, 303, 305, 307, 309, 311, 313, 315, 317, 319, 321, 323, 325, 327, 329, 331, 333, 335, 337, 339, 341, 343, 345, 347, 349, 351, 353, 355, 357, 359, 361, 363, 365, 367, 369, 371, 373, 375, 377, 379, 381, 383, 385, 387, 389, 391, 393, 395, 397, 399, 401, 403, 405, 407, 409, 411, 413, 415, 417, 419, 421, 423, 425, 427, 429, 431, 433, 435, 437, 439, 441, 443, 445, 447, 449, 451, 453, 455, 457, 459, 461, 463, 465, 467, 469, 471, 473, 475, 477, 479, 481, 483, 485, 487, 489, 491, 493, 495, 497, 499, 501, 503, 505, 507, 509, 511, 513, 515, 517, 519, 521, 523, 525, 527, 529, 531, 533, 535, 537, 539, 541, 543, 545, 547, 549, 551, 553, 555, 557, 559, 561, 563, 565, 567, 569, 571, 573, 575, 577, 579, 581, 583, 585, 587, 589, 591, 593, 595, 597, 599, 601, 603, 605, 607, 609, 611, 613, 615, 617, 619, 621, 623, 625, 627, 629, 631, 633, 635, 637, 639, 641, 643, 645, 647, 649, 651, 653, 655, 657, 659, 661, 663, 665, 667, 669, 671, 673, 675, 677, 679, 681, 683, 685, 687, 689, 691, 693, 695, 697, 699, 701, 703, 705, 707, 709, 711, 713, 715, 717, 719, 721, 723, 725, 727, 729, 731, 733, 735, 737, 739, 741, 743, 745, 747, 749, 751, 753, 755, 757, 759, 761, 763, 765, 767, 769, 771, 773, 775, 777, 779, 781, 783, 785, 787, 789, 791, 793, 795, 797, 799, 801, 803, 805, 807, 809, 811, 813, 815, 817, 819, 821, 823, 825, 827, 829, 831, 833, 835, 837, 839, 841, 843, 845, 847, 849, 851, 853, 855, 857, 859, 861, 863, 865, 867, 869, 871, 873, 875, 877, 879, 881, 883, 885, 887, 889, 891, 893, 895, 897, 899, 901, 903, 905, 907, 909, 911, 913, 915, 917, 919, 921, 923, 925, 927, 929, 931, 933, 935, 937, 939, 941, 943, 945, 947, 949, 951, 953, 955, 957, 959, 961, 963, 965, 967, 969, 971, 973, 975, 977, 979, 981, 983, 985, 987, 989, 991, 993, 995, 997, 999, 1001, 1003, 1005, 1007, 1009, 1011, 1013, 1015, 1017, 1019, 1021, 1023, 1025, 1027, 1029, 1031, 1033, 1035, 1037, 1039, 1041, 1043, 1045, 1047, 1049, 1051, 1053, 1055, 1057, 1059, 1061, 1063, 1065, 1067, 1069, 1071, 1073, 1075, 1077, 1079, 1081, 1083, 1085, 1087, 1089, 1091, 1093, 1095, 1097, 1099, 1101, 1103, 1105, 1107, 1109, 1111, 1113, 1115, 1117, 1119, 1121, 1123, 1125, 1127, 1129, 1131, 1133, 1135, 1137, 1139, 1141, 1143, 1145, 1147, 1149, 1151, 1153, 1155, 1157, 1159, 1161, 1163, 1165, 1167, 1169, 1171, 1173, 1175, 1177, 1179, 1181, 1183, 1185, 1187, 1189, 1191, 1193, 1195, 1197, 1199, 1201, 1203, 1205, 1207, 1209, 1211, 1213, 1215, 1217, 1219, 1221, 1223, 1225, 1227, 1229, 1231, 1233, 1235, 1237, 1239, 1241, 1243, 1245, 1247, 1249, 1251, 1253, 1255, 1257, 1259, 1261, 1263, 1265, 1267, 1269, 1271, 1273, 1275, 1277, 1279, 1281, 1283, 1285, 1287, 1289, 1291, 1293, 1295, 1297, 1299, 1301, 1303, 1305, 1307, 1309, 1311, 1313, 1315, 1317, 1319, 1321, 1323, 1325, 1327, 1329, 1331, 1333, 1335, 1337, 1339, 1341, 1343, 1345, 1347, 1349, 1351, 1353, 1355, 1357, 1359, 1361, 1363, 1365, 1367, 1369, 1371, 1373, 1375, 1377, 1379, 1381, 1383, 1385, 1387, 1389, 1391, 1393, 1395, 1397, 1399, 1401, 1403, 1405, 1407, 1409, 1411, 1413, 1415, 1417, 1419, 1421, 1423, 1425, 1427, 1429, 1431, 1433, 1435, 1437, 1439, 1441, 1443, 1445, 1447, 1449, 1451, 1453, 1455, 1457, 1459, 1461, 1463, 1465, 1467, 1469, 1471, 1473, 1475, 1477, 1479, 1481, 1483, 1485, 1487, 1489, 1491, 1493, 1495, 1497, 1499, 1501, 1503, 1505, 1507, 1509, 1511, 1513, 1515, 1517, 1519, 1521, 1523, 1525, 1527, 1529, 1531, 1533, 1535, 1537, 1539, 1541, 1543, 1545, 1547, 1549, 1551, 1553, 1555, 1557, 1559, 1561, 1563, 1565, 1567, 1569, 1571, 1573, 1575, 1577, 1579, 1581, 1583, 1585, 1587, 1589, 1591, 1593, 1595, 1597, 1599, 1601, 1603, 1605, 1607, 1609, 1611, 1613, 1615, 1617, 1619, 1621, 1623, 1625, 1627, 1629, 1631, 1633, 1635, 1637, 1639, 1641, 1643, 1645, 1647, 1649, 1651, 1653, 1655, 1657, 1659, 1661, 1663, 1665, 1667, 1669, 1671, 1673, 1675, 1677, 1679, 1681, 1683, 1685, 1687, 1689, 1691, 1693, 1695, 1697, 1699, 1701, 1703, 1705, 1707, 1709, 1711, 1713, 1715, 1717, 1719, 1721, 1723, 1725, 1727, 1729, 1731, 1733, 1735, 1737, 1739, 1741, 1743, 1745, 1747, 1749, 1751, 1753, 1755, 1757, 1759, 1761, 1763, 1765, 1767, 1769, 1771, 1773, 1775, 1777, 1779, 1781, 1783, 1785, 1787, 1789, 1791, 1793, 1795, 1797, 1799, 1801, 1803, 1805, 1807, 1809, 1811, 1813, 1815, 1817, 1819, 1821, 1823, 1825, 1827, 1829, 1831, 1833, 1835, 1837, 1839, 1841, 1843, 1845, 1847, 1849, 1851, 1853, 1855, 1857, 1859, 1861, 1863, 1865, 1867, 1869, 1871, 1873, 1875, 1877, 1879, 1881, 1883, 1885, 1887, 1889, 1891, 1893, 1895, 1897, 1899, 1901, 1903, 1905, 1907, 1909, 1911, 1913, 1915, 1917, 1919, 1921, 1923, 1925, 1927, 1929, 1931, 1933, 1935, 1937, 1939, 1941, 1943, 1945, 1947, 1949, 1951, 1953, 1955, 1957, 1959, 1961, 1963, 1965, 1967, 1969, 1971, 1973, 1975, 1977, 1979, 1981, 1983, 1985, 1987, 1989, 1991, 1993, 1995, 1997, 1999, 2001, 2003, 2005, 2007, 2009, 2011, 2013, 2015, 2017, 2019, 2021, 2023, 2025, 2027, 2029, 2031, 2033, 2035, 2037, 2039, 2041, 2043, 2045, 2047, 2049, 2051, 2053, 2055, 2057, 2059, 2061, 2063, 2065, 2067, 2069, 2071, 2073, 2075, 2077, 2079, 2081, 2083, 2085, 2087, 2089, 2091, 2093, 2095, 2097, 2099, 2101, 2103, 2105, 2107, 2109, 2111, 2113, 2115, 2117, 2119, 2121, 2123, 2125, 2127, 2129, 2131, 2133, 2135, 2137, 2139, 2141, 2143, 2145, 2147, 2149, 2151, 2153, 2155, 2157, 2159, 2161, 2163, 2165, 2167, 2169, 2171, 2173, 2175, 2177, 2179, 2181, 2183, 2185, 2187, 2189, 2191, 2193, 2195, 2197, 2199, 2201, 2203, 2205, 2207, 2209, 2211, 2213, 2215, 2217, 2219, 2221, 2223, 2225, 2227, 2229, 2231, 2233, 2235, 2237, 2239, 2241, 2243, 2245, 2247, 2249, 2251, 2253, 2255, 2257, 2259, 2261, 2263, 2265, 2267, 2269, 2271, 2273, 2275, 2277, 2279, 2281, 2283, 2285, 2287, 2289, 2291, 2293, 2295, 2297, 2299, 2301, 2303, 2305, 2307, 2309, 2311, 2313, 2315, 2317, 2319, 2321, 2323, 2325, 2327, 2329, 2331, 2333, 2335, 2337, 2339, 2341, 2343, 2345, 2347, 2349, 2351, 2353, 2355, 2357, 2359, 2361, 2363, 2365, 2367, 2369, 2371, 2373, 2375, 2377, 2379, 2381, 2383, 2385, 2387, 2389, 2391, 2393, 2395, 2397, 2399, 2401, 2403, 2405, 2407, 2409, 2411, 2413, 2415, 2417, 2419, 2421, 2423, 2425, 2427, 2429, 2431, 2433, 2435, 2437, 2439, 2441, 2443, 2445, 2447, 2449, 2451, 2453, 2455, 2457, 2459, 2461, 2463, 2465, 2467, 2469, 2471, 2473, 2475, 2477, 2479, 2481, 2483, 2485, 2487, 2489, 2491, 2493, 2495, 2497, 2499, 2501, 2503, 2505, 2507, 2509, 2511, 2513, 2515, 2517, 2519, 2521, 2523, 2525, 2527, 2529, 2531, 2533, 2535, 2537, 2539, 2541, 2543, 2545, 2547, 2549, 2551, 2553, 2555, 2557, 2559, 2561, 2563, 2565, 2567, 2569, 2571, 2573, 2575, 2577, 2579, 2581, 2583, 2585, 2587, 2589, 2591, 2593, 2595, 2597, 2599, 2601, 2603, 2605, 2607, 2609, 2611, 2613, 2615, 2617, 2619, 2621, 2623, 2625, 2627, 2629, 2631, 2633, 2635, 2637, 2639, 2641, 2643, 2645, 2647, 2649, 2651, 2653, 2655, 2657, 2659, 2661, 2663, 2665, 2667, 2669, 2671, 2673, 2675, 2677, 2679, 2681, 2683, 2685, 2687, 2689, 2691, 2693, 2695, 2697, 2699, 2701, 2703, 2705, 2707, 2709, 2711, 2713, 2715, 2717, 2719, 2721, 2723, 2725, 2727, 2729, 2731, 2733, 2735, 2737, 2739, 2741, 2743, 2745, 2747, 2749, 2751, 2753, 2755, 2757, 2759, 2761, 2763, 2765, 2767, 2769, 2771, 2773, 2775, 2777, 2779, 2781, 2783, 2785, 2787, 2789, 2791, 2793, 2795, 2797, 2799, 2801, 2803, 2805, 2807, 2809, 2811, 2813, 2815, 2817, 2819, 2821, 2823, 2825, 2827, 2829, 2831, 2833, 2835, 2837, 2839, 2841, 2843, 2845, 2847, 2849, 2851, 2853, 2855, 2857, 2859, 2861, 2863, 2865, 2867, 2869, 2871, 2873, 2875, 2877, 2879, 2881, 2883, 2885, 2887, 2889, 2891, 2893, 2895, 2897, 2899, 2901, 2903, 2905, 2907, 2909, 2911, 2913, 2915, 2917, 2919, 2921, 2923, 2925, 2927, 2929, 2931, 2933, 2935, 2937, 2939, 2941, 2943, 2945, 2947, 2949, 2951, 2953, 2955, 2957, 2959, 2961, 2963, 2965, 2967, 2969, 2971, 2973, 2975, 2977, 2979, 2981, 2983, 2985, 2987, 2989, 2991, 2993, 2995, 2997, 2999, 3001, 3003, 3005, 3007, 3009, 3011, 3013, 3015, 3017, 3019, 3021, 3023, 3025, 3027, 3029, 3031, 3033, 3035, 3037, 3039, 3041, 3043, 3